

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Wapenstr. 8/9, und durch Expeditionen zu beziehen. Preis vierteljährlich 12. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 12. 2.50, frei ins Haus 12. 3.00, wo keine Post am Orte, 12. 3.25.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Informationen über die Expeditionen sind in den Nummern 1 bis 1000 zu finden. Interessenten für die nächste Nummer müssen die Formulare 1 bis 1000 bei der Expedition abgeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 201.

Breslau, Sonntag, den 28. August 1910.

21. Jahrgang.

Ein Gruß der Internationale!

Weit im Norden hält in diesem Jahre das internationale Proletariat seine Heerschau ab, auf die die Entschlossenheit aller Länder mit Stolz und froher Hoffnung blicken. Was die Völker in den letzten drei Jahren im edlen Weltbewerbe um ihre Freiheit geleistet und errungen, soll geprüft und abgewogen werden, und eine Fülle von neuer Erkenntnis über die Mittel und Wege, die uns zum Ziele führen, wird sich aus diesen Beratungen über die Welt ergeben. Die alten Bruderbanden werden neu geknüpft und enger und fester um unsere internationale Kampfbanner geknüpft werden.

Da ist zunächst die Frage der Beziehungen zwischen Genossenschaften und politischen Parteien, über die möglichste Klarheit und Uebereinstimmung geschaffen werden soll. Mehr und mehr bricht sich in der Arbeiterschaft die Erkenntnis Bahn, daß auch das Genossenschaftswesen eine Waffe im Befreiungskampfe, eine Stufenleiter zum Emporstiege ihrer Klasse sein kann, sofern es nur im richtigen Geiste gehandhabt wird. Die Neutralitätsfrage ist dabei etwas Nebensächliches. Je nach Lage der Gesetzgebung in den einzelnen Ländern und anderen Umständen mag es praktisch sein, die Genossenschaften unabhängig oder in engster Verbindung mit der politischen Bewegung zu halten: auf den Geist kommt es an, der in den Genossenschaften wohnt. Ist die Genossenschaft nach Schulze-Delitzsch der Friede, so ist sie nach Auffassung der Klassenbewußten Arbeiterschaft der Krieg gegen die Ausbeutung, im gleichen Maße als Partei und Gewerkschaft es sein müssen. Bisher muß auch in den Genossenschaften auf eine sozialistische Produktionsform hingearbeitet werden, und diese Erkenntnis wird durch den Kongreß sicher die weitgehendste Förderung erfahren.

Wie wichtig die Behandlung der Arbeitslosenfrage auf dem Kongreß ist, lehrt erst wieder die unerschütterliche Weltkrise, von der die Arbeiterschaft aller Länder in den letzten Jahren schwer heimgegriffen wurde. Und diese Krisen wiederholen sich naturgemäß in der kapitalistischen Gesellschaft immer wieder. Die einfache Tatsache, daß überall der Arbeiter weniger an Lohn erhält, als der Wert seiner Arbeit ausmacht, ergibt, daß die Arbeiter als Konsumenten nicht alles wieder aufkaufen und verbrauchen können, was sie erzeugen. Der den Kapitalisten geschaffene Mehrwert häuft sich auf, insbesondere in Warenvorräten. Hungernd und frierend mag dann der Arbeiter an nicht erfüllten Schaulustern die Ergebnisse seines Fleißes betrachten. Für ihn ist nicht früher wieder Gelegenheit zur Arbeit und zum Leben vorhanden, als der Kapitalist den erzeugten Warenmehrwert in Geld umgesetzt hat. Ist in der kapitalistischen Gesellschaft die zeitweilige Massenarbeitslosigkeit nie zu beseitigen, so taucht zunächst die brennende Frage auf, was mit denen zu geschehen hat, die der Fabrikmaschinen unbarmerzig auf Straßenpflaster speit. Die Forderung einer umfassenden Arbeitslosenfürsorge wird deshalb in Kopenhagen mit aller Macht erhoben werden.

Während in aller Welt die Regierenden und Herrschenden darauf bedacht sind, die Kriegsrüstungen weiter fortzusetzen und dadurch die Völker mit neuen ungezählten Milliarden zu belasten, werden die Vertreter des internationalen Proletariats laut ihre Stimmen für Streikgerichte und Aufrüstung erheben. Die Völker haben es satt, dem Massenmorde und der Unkultur weitere Opfer zu bringen. Sie wollen in Frieden genieseln, was aus dem Fleische ihrer Hände hervortritt. In sich selbst wird der Kongreß der Welt ein Vorbild internationaler Einigkeit und Brüderlichkeit bieten. Er wird dabei aber auch erkennen lassen, daß die Völker der Erde nicht gewillt sind, sich in ihrem Frieden stören zu lassen durch die Mächte der Habgier und der Herrschsucht, und daß bei Strafe der Vernichtung sich keine Macht mehr einfallen lassen soll, fribol einen Krieg anzuzetteln. Die den Krieg nicht wollen, wollen auch keine Rüstungen. Deshalb wird der Kongreß laut seine Stimme für die internationale Abrüstung erheben.

Die internationalen Ergebnisse der Arbeiterschaftsgesetzgebung liefern weiteren Stoff zu fruchtbringenden Beratungen. Leider wird sich dabei zeigen, daß Deutschland, wie auf vielen anderen Ge-

bieten, so auch in Bezug auf den Arbeiterschutz durchaus nicht „in der Welt voran“ marschiert. Bei uns, wie überall in der Welt, stemmt sich die Kapitalistenklasse mit aller Macht einem wirklichen Arbeiterschutz entgegen. Von der Verwirklichung des gesetzlichen Achtstundentages sind wir in allen Ländern von Europa noch weit entfernt. Miesenhafte Unfallsichern reden überall von der Schutzlosigkeit der Arbeiterklasse, und nirgends in der Welt wird in ausreichender Weise für die Opfer der Arbeit und deren Hinterbliebenen gesorgt. Veringelte Konzessionen mußten aber doch in allen kapitalistischen Staaten bereits den Forderungen des Pariser Kongresses von 1889 gemacht werden, zumal die Arbeiterschaft selbst in ihren Kämpfen mehr zu erreichen mußte, als die Regierenden geglaubt haben, ihr jemals zugestehen zu müssen. Und wenn nun in Kopenhagen abermals die Forderung nach ausreichendem Arbeiterschutz in allen Staaten erhoben wird, so wird damit gleichzeitig aber auch die Mahnung wiederholt werden, die Karl Marx vor einem Menschenalter in die Welt hinausrief: „Proletariat aller Länder, vereinigt Euch!“ Nur was die Arbeiterschaft aller Länder sich durch geeintes Vorgehen erzwingt, wird ihr zu teil werden.

Dem Kongreß liegt es weiter ob, eine internationale Kundgebung gegen die Todesstrafe zu organisieren. Sind wir Sozialdemokraten an sich schon der Ansicht, daß die Tötung eines Menschen im Namen des Gesetzes nicht weniger verwerflich ist, als der Mord, so muß uns zu einer gewaltigen Kundgebung gegen die Todesstrafe umso mehr das veranlassen, was in Rußland die Regierung des Zaren täglich verübt. Wenn die Besten des Landes zu Hunderten an den Galgen gebracht werden von einer Regierung von Spitzbuben, die den Strick nicht wert wären, mit dem man sie eventuell aufhängen könnte, wenn spanische Pfaffen ihre Macht dazu benützen, den Justizmord als das geeignetste Mittel gegen die Gründung von Schulen in Anwendung zu bringen, dann darf das Proletariat um seiner selbst willen nicht ruhen, bis auch dieser Rest von Barbarei, der sich in das Gewand der Gerechtigkeit kleidet, vollkommen beseitigt ist.

Nicht immer hat sich bisher die internationale Solidarität der Arbeiter so bewährt, wie es eigentlich sein sollte. Zweifellos liegt hier ein Mangel der Organisation vor, denn an gutem Willen zum gegenseitigen Beistande fehlt es der internationalen Arbeiterschaft nicht. Im Hinblick auf die Miesenkämpfe aber, die mehr und mehr von der Kapitalistenklasse ganzer Länder heraufbeschworen werden, kann rasche gegenseitige Hilfe der Arbeiterschaft aller Länder oft ausschlaggebend sein für den Sieg. Deshalb wird der Kongreß nach Mitteln und Wegen suchen, die ein rasches Eingreifen der Arbeiter der ganzen Welt zu gunsten der Arbeiterschaft eines Landes ermöglicht, die von kapitalistischer Seite in einen Kampf getrieben wurde.

In der frohen Hoffnung, daß der Kongreß alle die wichtigen Aufgaben wohl erfüllen wird, bringt die Klassenbewußte Arbeiterschaft der Welt ihm ihre Grüße dar!

Zweierlei Internationalismus.

Es ist durchaus in der Ordnung, daß die Organe der proletarischen und sozialistischen Parteien den internationalen Kongreß des Proletariats mit mißbilligem Gescheu begrüßen. Es wäre in der Tat traurig, wenn die nationalen und internationalen Begriffe des preußisch-deutschen Junkentums irgendeine Wehnlichkeit mit dem proletarischen Internationalismus hätten.

Aber es ist immerhin eine echt junkerliche Unberühntheit, wenn gerade unsere Junkerschaft sich mit ihrem Nationalismus und Patriotismus bläht, wenn sie sich gar auf die Geschichte beruft, um der Arbeiterklasse das Verwerfliche internationaler Völkerverbrüderung zu demonstrieren. Ist doch die ganze deutsche Geschichte ein einziger Beweis für die „Vaterlandslosigkeit“ der herrschenden Schichten, der Fürsten und des Adels. Man braucht nur daran zu erinnern, wie Fürsten aus dem Hause Hohenzollern französischer Könige die deutsche Kaiserkrone gegen kriegenden Sold zuzuschleichen gedachten, wie während der Kämpfe des 16. und 17. Jahrhunderts die mit einander rivalisierenden deutschen Fürsten — wechselseitig — um die Bekrönung des Auslandes buhten und dadurch Deutschland zum Spielplatz der internationalen Künste und selbstloser Kriegsgewalt machten, um die Berufung der „Deutschen Tageszeitung“ auf die „nationalen“ Lehren der Geschichte od. aufzureden zu führen.

Aber wie brauchen nicht um Jahrhunderte zurückzugehen, um solche Beweise blaublütigen „Patriotismus“ zu erbringen. Läßt doch die Geschichte des Jahres 1806, die schmachvolle Uebergabe der preußischen Festungen nach der Schlacht bei Jena, diesen Patriotismus in gar eigenartiger Weise erstrahlen, zu geschweigen der Geschichte des „Rheinbundes“, dieser „Schimpf- und Spottkonstitution“ deutscher Fürsten! Und die preußischen Junker sollten sich auch noch ihres „Nationalismus“ aus den 18er Jahren insinieren, als einer der ihren, Graf Brestler, „sang“:

„Wir wollen Preußen bleiben!
Der Teufel hol das Treiben,
Das Deutschland fabriziert
Und Preußen ruiniert.“

Und sind unsere heutigen Junker, die die preußischen Junkerprivilegien in Sachen des Wahlrechts ganz im Geiste dieses Brestler konservieren wollen, nicht ebensolche Feinde des Nationalstaates, wie ihre Vorfahren vor fünfzig, vor hundert, vor dreihundert Jahren?

Außerdem macht es sich doch sehr eigentümlich, daß gerade die Klasse der Blaublütigen vor internationaler Verbindung warnt, die selbst mit allen möglichen internationalen „Geschlechtern“ verflochten ist, ihre ältesten Geschlechter nicht ausgeschlossen, die ihre Zukunft direkt auf Moses und Abraham zurückzuführen vermögen!

Aber weiter: existiert nicht eine arme Internationale? Hat man nicht die Financiers- und Sozialisten der Internationale organisiert? Wiesert die durch Heirat blaublütig gewordene Kruppische Internationale nicht ihre Mononen für Rußen und Türken, für Kaufleute und Mongolen? Und punnt die mit adeligen Namen so eng verknüpfte Internationale nicht Rußen und Japanern? Und hat nicht Wilhelm der Zweite selbst auch die schlagkräftigen Rußenbesieger mit hohen Orden bedacht?

Warum also sollte da das Proletariat nicht auch international sein? Warum sollte es nicht der Internationale der Herrschenden die Internationale der Unterdrückten und Ausgebeuteten gegenüberstellen, um das Joch der Sklaverei abzuwerfen, nicht nur das Joch der bürgerlichen Privilegien, sondern das Joch des Kapitalismus überhaupt? Der gefeierte Lohn der Junker und Kapitalisten beweist dem Proletariat nur, daß es sich auf dem rechten Wege befindet!

Die internationale Sozialdemokratie als stärkster Hort des Friedens.

Die allgemeine politische Situation, die der Kopenhagener Internationale Sozialistenkongreß bei seinem Zusammentritt vorfindet, ist der Entwicklung des Sozialismus und der internationalen Arbeit des Proletariats außerordentlich günstig. Nicht in allen Ländern, der Welt können wir zwar bei gleichem sprachlichen Anschwellen der sozialistischen Bewegung beobachten, dessen freudig bewegte Zeugen wir jetzt in unserem eigenen Lande sind, aber überall ist doch der Fortschritt deutlich erkennbar. Auch kann der Zuwachs an Anhängern, die wir deutschen Sozialdemokraten zu verzeichnen haben, kein Anlaß sein, auf die sprachlichen Fröhen der sozialistischen Herabzubilden, die unsere ausländischen Genossen in viel schwierigerer Arbeit errungen haben. Die deutsche Sozialdemokratie ist immer internationaler geworden; in dem Sinne, daß sie mehr und mehr gelernt hat, die Verschiedenheiten der politischen Verhältnisse in den verschiedenen Ländern zu begreifen und danach die besonderen Schwierigkeiten zu würdigen, die sich der sozialistischen Arbeit dort entgegenstellen.

In den Ländern mit demokratischer Verfassung, wo die herrschende bürgerliche Klasse auf offenem Felde gegen das Proletariat kämpft, werden Künste der politischen Massenbeherrschung geübt, von denen wir in Deutschland kaum eine entferntere Vorstellung haben. Das Bürgerthum hat dort politische Fähigkeiten entwickelt, die in Preußen-Deutschland gar nie zur Entfaltung kommen konnten, weil hier alles auf die plumpe Herrschaft von Polizei und Bureaucratie gestellt ist. Eine Regierung die sich so benimmt, wie die unsere, die so regiert, wie die unsere, würde in England, Frankreich oder Amerika binnen vierundzwanzig Stunden habongelagt werden, aber was wäre die Folge davon? Ein Sieg des Sozialismus noch lange nicht! Die bürgerliche Klasse und die bürgerlichen Parteien des Westens sind klug genug, die Fortzen der Demokratie nicht zu verlassen, sondern sie wie ein Spielzeug zu behandeln. Ihr ganzes Sinnen und Trachten geht aber dahin, durch eine kluge, volksfreundliche und volkstümlich schillernde Demagogie die Arbeiter vom Wege sozialistischer Erkenntnis abzulenken. Der Kampf gegen solche verwerfliche Künste ist um so schwerer, als die herrschende Klasse und der Druck des kapitalistischen Systems die Volksbildung stets in engen Schranken halten, die aus der Arbeiterklasse aufsteigenden Elemente aber sofort vom Bürgerthum für seine Zwecke mit Beschlag belegt werden. Das sind, trotz aller Gleichheit der wirtschaftlichen Gesellschaftsstruktur, doch ganz andere Verhältnisse als bei uns, wo die herrschende Adelsklasse das Bürgerthum zum Glauben an die Autorität erzogen und dadurch zum politischen Kampfe untauglich gemacht hat und zu

bedeuten die Mitglieder des Proletariats beinahe gewaltlos in das Kammlager ihrer Klasse zurückgehoben wird!

Welche Scholerigkeit ökonomische Rückständigkeit und Alphabetentum wieder in anderen Ländern der sozialistischen Aufklärung in den Weg legen, braucht nicht näher ausgeführt werden. Auch hier ist die deutsche Sozialdemokratie gegenüber vielen ihrer ausländischen Bruderparteien in einer sehr günstigen Lage, denn die Volksebildung steht verhältnismäßig hoch, und die kapitalistische Entwicklung liefert den Massen täglich neue Stoffe für den politischen Anschauungsunterricht. Wollte politische Unterdrückung, wie sie in despotisch regierten Ländern zu Hause ist, und nationale Gerissenheit sind Uebel, die die deutsche Sozialdemokratie teils nicht kennt, teils schon siegreich überwunden hat. So müssen wir denn bekennen; wenn auf dem Felde der deutschen Politik die rote Saat besonders fröhlich in die Wolke sinkt, so war es vor allem deshalb, weil sich Regen und Sonne in keinem Lande so glänzend verteilte, wie hier. Solche Günstigkeit der Verhältnisse gibt der deutschen Sozialdemokratie kein Recht über die ausländischen Bruderparteien, sondern vermehrt nur die Pflichten gegen sie. Es ist stets der Stolz der deutschen Sozialdemokratie gewesen, sich an der sozialistischen Weltanschauung und Kraft der internationalen Solidarität von keiner Bruderpartei übertreffen zu lassen.

Der wachsende politische Einfluß der Arbeiterklasse, der sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in den anderen europäischen Hauptländern geltend macht, bringt die Welt vor allem ein wenig tiefer, das von allen Kulturvölkern der Erde heiß begehrt wird. Ohne Phantasterei und Ueberhebung, bei vornehmlicher Abschätzung der gegebenen Kräfte darf man heute sagen, daß das Proletariat Europas die stärkste Macht ist, die für die Erhaltung des Friedens wirkt. Das ohne Zweifel jenes internationalen Abkommens, das alle europäischen Patrioten gepachtet hat, um die Kriegslieferanten zu füttern und die Völker gegen einander zu hegen, glaubt niemand ernstlich an die Möglichkeit eines neuen europäischen Krieges. Aber obgleich seit 40 Jahren im Herzen Europas kein Krieg gewütet hat und obgleich die größte Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß es auch künftig möglich sein wird, einen Zusammenstoß der großen Kulturnationen zu verhüten, leben wir im Grunde steter Kriegsbereitschaft, und die Last des bewaffneten Friedens erdrückt alle Ansätze zu ernstlicher sozialer Reformarbeit. Die schwebende Alternative: Sozialreform oder Weltkriege ist in allererst in England fühlbar geworden, doch sind heute schon breite Massen klar in der Ueberzeugung, daß der Flottenwahn kein arbeitslos und arbeitsunfähigen Mitglieðern der Gesellschaft das Brot vom Tische wegreißt. Auch in den anderen Staaten Europas und der ganzen Welt, vor allem in Frankreich und in Deutschland, kann es nicht lange dauern, bis unüberwindliche Massenbewegungen auftritt mit der positiven Forderung, daß die unendlichen Milliardenströme, die Jahr für Jahr nutzlos vergeudet werden sind, endlich in das Welt fruchtbarer sozialer Arbeit geleitet werden.

Die Einstellung des Weltkriege ist kein theoretisches Problem, sondern die nächste praktische Aufgabe der internationalen sozialistischen Politik. In dieser Erkenntnis kann und wird der internationale Sozialistenkongreß von Kopenhagen die wertvollste schöpferische Arbeit leisten. Die großen Völker Europas sind reif für eine Politik des gegenseitigen Vertrauens und einer gewaltlosen Ordnung, sie sind müde dieses unersättlichen verlogenen Zustandes, in dem niemand den Krieg will aber auch niemand den Mut hat, den ganzen Frieden zu fordern. Die Arbeiter wollen aber diesen ganzen, dauernden, unersättlichen Frieden und werden ihre ganze Kraft daransetzen, ihn wirklich zu machen. In solcher Arbeit stehen Gegenwärtig und Endziel zusammen, denn wer — nicht nach dem toten Buchstaben der Verfassung, sondern nach den realen Machtverhältnissen — Herr über Krieg und Frieden ist, der hat die höchste Gewalt, und sein Wille herrscht nicht nur in dieser einen Frage allein, sondern überall. Was also die Kopenhagener Tagung den Sozialismus auf dem Marsche zeigen als Diktator des Friedens und Eroberer der Welt!

Der Kaiser gegen die Reichsverfassung.

Das auserwählte Instrument des Sturms. — Keine Rücksicht auf Parlament und Volk!

Wilhelm II., dessen letzte Rundgebung bereits auf kommenden Sturm deutete, hat in Königsberg eine Rede gehalten, die überall peinliches Aufsehen erregt. Er sagte u. a.:

„Hier war es, wo der Große Kurfürst aus eigenem Recht zum souveränen Herzog in Preußen sich machte, hier setzte sich sein Sohn die Krone auf sein Haupt, und das souveräne Haus Brandenburg trat damit in die Reihe der europäischen Mächte ein. Friedrich Wilhelm I. rehabilitierte hier seine Autorität „wie einen Rocher de bronze“ . . . und hier setzte sich mein Großvater wiederum aus eigenem Recht die preussische Krone auf sein Haupt, noch einmal bestimmt hervorbedeutend, daß sie von Gottes Gnade allein ihm verliehen sei und nicht von Parlamenten, Volkssammlungen und Volksschüssen, und daß er sich so als auserwähltes Instrument des Himmels ansehe und als solches seine Regenten- und Herrscherpflichten verstehe.“

Was lehrt und die hohe Figur der Königin Luise, dieses Engels in Menschengestalt? Sie lehrt uns, daß, wie sie einst ihre Söhne vor allen Dingen mit dem einen Gedanken erfüllt hat, die Ehre wiederherzustellen, das Vaterland zu verteidigen, wir Männer alle kriegerischen Tugenden pflegen sollen. Wie in der Zeit der Erhebung jung und alt herbeiströmte und das Rechte hergab, wie selbst Frauen und Mädchen ihr Haar nicht schonten, so sollen auch wir stets bereit sein, um vor allem unsere Richtung lädenlos zu erhalten, im Hinblick darauf, daß unsere Nachbarvölker so gewaltige Fortschritte gemacht haben; denn nur auf unserer Kräftigung beruht unser Friede. Und was sollen unsere Frauen von der Königin lernen? Sie sollen lernen, daß die Hauptaufgabe der deutschen Frau nicht auf dem Gebiet des Versammlungs- und Vereinswesens liegt, nicht in dem Erreichen von vermeintlichen Rechten, in denen sie es den Männern gleichem können, sondern in der stillen Arbeit im Hause und in der Familie.

Als Instrument des Herrn nicht betrachten, ohne Rücksicht auf Tagesansichten und -meinungen, gehe ich meinen Weg, der einzig und allein der Wohlfahrt und friedlichen Entwicklung unseres Vaterlandes gewidmet ist.

Die Rede ist zweifellos ein Ereignis von großer politischer Bedeutung, wenn auch in anderem Sinne, als es manche frühere Rundgebung des hochgestellten Redners gewesen ist. Schon oft, im Laufe seiner 22 jährigen Regierungzeit hat der Kaiser seinem Mißfallen an den verfassungsmäßigen Einrichtungen des Reiches Ausdruck verliehen und sich als entschiedener Anhänger des nun auch nicht mehr in Rußland rein ausgeprägten absolutistischen Systems bekant. Man darf es dem Kaiser keineswegs verübeln, daß er diese seine Ueberzeugung jetzt wieder vor aller Welt in hallenden Worten bekant hat, das ist tausendmal besser, als wenn er heimlich im Busen kränzte und auf den Augenblick wartete, sie zur Geltung zu bringen. Gerade daraus, daß der Kaiser so laut und so unmissverständlich redet, kann man darauf schließen, daß es ihm nur darauf ankommt, seine Meinung öffentlich auszusprechen, daß er sich aber kaum der Hoffnung hingibt, das Ziel seiner Wünsche jemals erreichen zu können.

Und darin liegt eben die veränderte Bedeutung der neuesten Kaiserrede gegenüber den Rundgebungen älterer Zeit. In früheren Jahren entstand nach ähnlichen Festreden eine an Paris grenzende Aufregung in der Bevölkerung, denn man hielt es damals für möglich, daß der Kaiser seine Gegnerschaft gegen die parlamentarischen und verfassungsmäßigen Einrichtungen zur Tat umsetzen könnte. Hoben sich aber schon damals alle mißtrauischen Prophezelungen von Staatsstreich, Sprengung des Reichstages, Beseitigung des Reichstagswahlrechts als falsch erwiesen, so ist jetzt erst recht nicht daran zu glauben, daß der Kaiser nun nach seiner Königs-

berger Rede irgendwelche sachlichen Schritte unternommen wird, um die Verfassung des Reiches nach seinen Wünschen umzugestalten. Die Sozialdemokratie ist schon zu stark geworden, als daß irgend ein veranwortlicher Politiker den Kaiser in der Absicht eines solchen Unternehmens bestärken könnte.

Vielleicht kann einmal eine Zeit kommen, in der die herrschenden Klassen Preußen-Deutschlands im Kampfe gegen die Sozialdemokratie zu dem verzweifeltsten Mittel der Staatsstreichs greifen werden. Einweller: aber in diese Zeit nicht da, man versucht es vielmehr mit ganz anderen Methoden, und empfindet daher die Rede des Kaisers als eine rechtliche Geschäftsführung. Wir haben bisher kein Blatt gesehen, das nicht die neue Kaiserrede in ihren entscheidenden Stellen mehr oder weniger hinstellt — mehr oder weniger deutlich ablehnt. Ja, und wenn eine Rückwärtsbewegung der Verfassung den herrschenden Klassen später einmal zeitgemäß scheinen sollte, dann werden auch sie sich nicht zur Auffassung bekennen können, daß Wilhelm II. oder einer seiner Nachfolger „das auserwählte Instrument des Sturms“ ist, als das sich der Kaiser selbst betrachtet. Der Kapitalismus kann unter der politischen Despotie nicht gedeihen, er strebt zur Oligarchie und Plutokratie, zur Herrschaft der Minderheit und des Geldsacks, nicht zur Autokratie, zur kaiserlichen Willkürherrschaft; er kann auf all die Dinge, die dem Kaiser so zuwider sind, „Parlament, Volksabstimmungen, Volksschüsse, Vereine und Versammlungen, Tagesansichten, Tagesmeinungen“, nicht verzichten, ohne den Kopf abzulegen, auf dem er sitzt.

Die Rede des Kaisers bedeutet also durchaus keine unmittelbare Gefahr für die deutsche Reichsverfassung, nach ihrer demokratischen Seite, sondern vielmehr eine Gefahr für die Monarchie. In billigeren Kreisen ist das Befremden über das Auftreten des Kaisers, von dem man geglaubt hatte, er würde seit dem November 1908 die damals von den Konserwativen öffentlich geforderte größere Jurisdiktion bauern bewahren, ganz allgemein. Die Ueberraschung ist um so peinlicher, als wieder einmal das, was die Sozialdemokraten vorausgesagt hatten, aufs Haar genau eingetroffen ist. Der Kaiser ist genau derselbe geblieben, der er war, und die feige Haltung des Reichstages, der es veräumte, auf verfassungsmäßige Garantien zu dringen, beginnt sich bitter zu rächen. Wenn der Reichstag dieses Veräumnis nicht noch im letzten Jahre seiner Lebensdauer nachholt, wie es die Sozialdemokraten zweifellos von ihm verlangen werden, dann werden die Wähler ihn zwingen, den von der Sozialdemokratie gewiesenen Weg zu gehen.

Das Königsberger Ereignis wirft ein grelles Licht auf unsere unheilvollen innerpolitischen Zustände. Denn steht dem Kaiser auch die Macht und wahrscheinlich auch die Absicht, den Weg seiner Worte zu Ende zu gehen, so läßt er doch als König von Preußen, als deutscher Bundespräsident und oberster Befehlshaber im Kriege eine nicht zu unterschätzende politische Gewalt aus. Es ist sicher ein unheilvoller Zustand, wenn sich der Mann, der solche Gewalt ausübt, zu Ansichten bekennt, die selbst konservative Politiker aus Rücksicht auf die allgemeine Volksstimmung nicht offen zu vertreten wagen. Wäre die Sozialdemokratie wirklich nichts anderes, als eine Gesellschaft boshafter Skolbolde, die sich freut, wenn daheim alles drunter und drüber geht, dann könnte sie über die Königsberger Rede jubeln. Welt sie aber in ihrem Aufstieg, so lange ihr das nicht gewaltlos unmöglich gemacht wird, den Weg der Gesetzmäßigkeit und der Ordnung zu gehen wünscht, darum bringt sie auf eine Änderung dieser unhaltbaren Zustände im Sinne des Parlamentarismus und der Demokratie.

Entscheidend sei noch erwähnt — das könnte man ja sonst beinahe vergessen —, daß der Mann, der für die Kaiser-

Holand von Berlin.

Roman von Willibald Meier (W. Söring.) 1531

An den Gräben aber nach Treptow zu, der damals die Landwehr hieß, nachmalen hieß er der Schafgraben (und heißt jetzt wieder der Landwehrgraben), aber er floß weiter von der Stadt, da ging's am höchsten zu. Ja hätten die Stähler einen Feldhauptmann gehabt, es wäre den Rittern schlimm gegangen, als sie die in die Straße um Treptow drängten. Die Berliner und Köllner, auch ohne des Jarnelows Bande, waren mehr als der Markgräflinchen, aber sie waren aus den Lören gebrochen, wie man aus dem Haus läuft, wenn's heißt: „Es ist Feuer!“ kaum daß alle die Haube aufstehen und den Hüften um die Brust, und die Hüfte rücken an, unter ihren Rüstern, wie sich schickte, das heißt es war ungeschickt alles, und stehen sich untereinander mit ihren langen Speeren. An Mut fehlte es ihnen nicht. Aber der Ritter Ruitbild, der Kommandieren mußte, kam zu spät. Er war auch in der Kirche gewesen und hatte nicht rausgeholt im Gedränge. Und als er sich nun schnell wappnen ließ, da riß ein Riemen nach dem andern. Und als er über die Brücke sprang, schlugen ihm schon wider die Schienen um die Beine. Er wußt es nun nachholen, was er veräumt, und setzte beide Sporen dem Kopf in die Weichen, was ihm auch die Schumanns und die Brakows, die hinter ihm waren, zuriefen. Sie konnten nicht mit. Da war er mitten in den Feinden, das Kopf stürzte auf die Vorderfüße, und ihm fiel der Helm ab. Da mußte er sich geben. Es tat ihm in der Seele weh, denn er war ein guter Ritter und meinte es ehrlich mit der Stadt. Die Schumanns wollten ihn roushauen, aber Herr Bartholomäus kriegt von einem Typenblick einen Stoß mit der Lanze, daß er selbst aus dem Sattel flog. Kaum seinen sonderlichen Schaden, aber's tat ihm so weh, konnte den Tag nicht mehr auf'n Pferd sitzen.

Der Markgräflinchen ging am Gräben und dort in den Eisenbüchsen auch nicht besser. Da wurden die meisten gefangen. Viele machten sich aber auch wieder los. Frisig Rühr, der Lölle, wollte sich durchaus nicht geben. Die Knochenhauer waren hinter ihm, und sein Kopf war durchbrochen; da sprang er ins Wasser und hat drinnen bis an den Bauch. Die Knochenhauer lachten und schrien ihm zu, er solle sich doch geben, er soll's gut haben, aber er schrie auf sie, was das Zeug hält. Davon heißt im Lied:

Was vor ein Sperling steht im Rohr
Und schimpft als wie begoffen?
Das ist der tolle Frisig Rühr,
Der wäre gern in Jossen.

Nämlich hatte ihm dazumal der Kurfürst das Burglehn in Jossen gegeben, aber nur für seine Person. Nachher, als sie die Knochenhauer wieder gejagt, half ihm der eine Schlippenbach, der Ruit Salbern, und ein Mann, der hieß Wiedewald. Die legten ein Brett rüber, aber der Schlippenbach allt aus, und nachher mußten sie ihn mit Stricken herausziehen, wie es heißt:

Ruit Salbern sprach: „Ach Frisig Rühr,
Hat dich ein Pfeil getroffen?“
„Die Pfeil“, sprach er: „Ich steck im Rohr,
Und bin beinahe verroffen.“

„Ach lieber, lieber Wiedewald!“
So sprach der Schlippenbacher,
„Der muß sein wieder hergestellt,
Was sollen wir da machen!“

„Sie haben ein Brettlein untergebrettet.“
Da fiel der Schlippenbacher.
Denn beiden tat es herzlich leid,
Frisig Rühr der mußte lachen.

„Da hilft allein ein guter Strick“,
Sprach Wiedewald, der Treue.
„Den werfen wir ihn uns Genick,
Und ziehn ihn dann ins Freie.“

„Hat man gesehen das auf der Welt,
Daß Ritterhände denken!
Gehelst mit einem Strick ein Geld,
Und's ist ihn doch nicht kränken!“

Gütte sich der Frisig Rühr den Knochenhauern gegeben, es war ihm auch nicht schlimm gewesen. Denn sie waren ihm gut, weil er so toll war. Gatten früher schon viel herum mit ihm gehabt, denn er hatte ihnen manchmal Öfen verkauft; und auf einen, der geschlossen war und losbrach, hatte er sich tadeln geworfen, und weil er seine Hörner fachte, war er auf ihm geritten durch die Stadt, bis er ihn wieder ins Melchhaus zurücktrieb. Das hatte ihm die Preager zu Freunden gemacht, und wenn er in Berlin war, bewirteten sie ihn in ihrer Herberg, und freuten sich, daß er ihnen die Ehre tat. Das war ihnen nun gar große Ehre gewesen, wenn sie ihn gefangen hätten, und würden ihn gehalten haben fürchtlich und in einem

Scharlachpelz in ihrer Herberg' ausgekleidet, alle Mittag, daß sie Leute ihn sähen. Den Pelz hätten sie ihm nachher geschenkt auf das Löfegeld. Aber ist recht gut, daß es so am, die Knochenhauer sind ohnedem übermühtig genug.

Ja hätten die Schneider den Balzer Boytin gefangen, das wäre eine andere Sache gewesen. Und nahe war es dran. Mit dem Speise und Schwert wissen die Schneider nicht viel zu tun, aber sind gute Armbrustschützen. Der Hans Bademat hätte fünf Schod Wölchen drum gegeben, wenn er ihn lebendig kriegt, so erbot war er auf ihn. Aber die Schneider waren zu Fuß, und als er sah, wie es ging, machte der Balzer lehr. Aber der Bademat schob ihm einen Bolzen nach, der fuhr ihm ins dicke Fleisch, da wo sein Harnisch ist. Drei Wochen konnte der Koflkann auf seinem Pferd sitzen, ob er sonst schon gesund war. Die Wunde war nicht arg.

Aber darauf kamen die Schneider ins Gedränge. Mit ihren Speeren mußten sie da im Ueberbruch nicht zu hantieren, und versanken selber bis ans Knie. Da ließ der alte Wiedewald seine Kette abhauen, und die kurlschlichen Jäger mußten tot das Herz schlug den Schneidern. Die Armbrüste trachten und die Bolzen züchten. Das meiste flog freilich in die Blische, aber mancher Geißel mußte auch dran glauben. Vor da an ging's den Stählern schlecht. Der Jarnelow hatte voll auf zu tun, daß er sich mit seinen Keulen hielt gegen den Till, Kracht und seine Ritter; und der Marschall seine Doh, Ewald Schent und Dietrich Waldow mit vielen markgräflinchen Herren, die hatten die Stählischen schon fast abgehauen von der Brücke und hetzten ihnen ein im Rücken. Da ward dem Pawel Strobbant von dem langen Treptow das Ohr abgehauen, und ward mit vielen von den Holzen Herren gefangen. Ist aber war es so die schwer Geharnischten durch die Pfisterstraße trabten nach der Brücke, und sie kamen grade noch zum rechten an. Es waren die besten von den Knochenhauern, auch zwei Brauer, und die Kupferknechte, und drei Biedschmiede, die Pferde hatten alle von Kopf bis Fuß in Harnisch, oder sie hatten Lebewandier an und Kettenhemden drüber. Die meisten mit Helmen und einem Sturz vor, und führten Strelkollen mit Eisen. Wo die trafen, wuchs kein Gras. Manchesmal ist es gut, wenn einer sich dastet; manchesmal aber auch nicht. Die saßen's am Ritter Ruitbild. Daß die Knochenhauer sich Zeit nahmen, sich ordentlich zu wappnen, und sie konnten es mit den geharnischten Rittern aufnehmen, das entschied es dem Tage, und ohnedem wäre Berlin schon da eingenommen worden, und wann sie mit Sturm einbrachen, wer weiß, wo ist Berlin stände.

(Fortsetzung folgt.)

rede verantwortl. m. Bethmann-Hollweg geht. Mit diesem Herrn wird also im Reichstag noch geredet werden müssen, falls er sich nicht bis dahin seinem irdischen Richter entzieht und endgültig in die Bänke von Höfenhainz flüchtet, in denen er auch am Tage der Königsberger Kaiserrede weilt.

Der peinlich: Eindruck der Kaiserrede.

Auf die politisch interessierte Öffentlichkeit hat die neue absolutistische Rundgebung Wilhelm II. einen geradezu niederschmetternden Eindruck gemacht. In allen bürgerlichen Lagern ist man der Meinung, daß eine neue Ära der Kaiserreden und Kaiserreden in ihrem Endeffekt nur der Sozialdemokratie zugute kommen kann. Selbst die konservative Presse lehnt es mit aller Deutlichkeit ab, sich mit den Auffassungen des Kaisers zu identifizieren, sie fürchtet, daß ein verächtliches offenes Bekenntnis zum Absolutismus der konservativen Partei neuer zu ziehen kommen würde. Sie besitz sich daher, die Rede mit fast einschneidenden Kommentaren zu versehen. So schreibt der konservative Reichsbote:

Mit anderen Worten: Der Kaiser ist sich bewußt, sein Amt von Gott zu haben und ihm verantwortlich zu sein für seine Amtsführung. Darin liegt keine Proklamations eines Absolutismus, wie er mit der konstitutionellen Verfassung in Preußen und im Reich im Widerspruch stehen würde, sondern lediglich die Versicherung, daß der Kaiser sein Amt mit Bewußtsein gegen Gott führt und sich nicht nach den in den Volksmassen hin und her schwankenden Tagesmeinungen und Ansichten treiben läßt.

Gang ähnlich meint die „Deutsche Tageszeitung“:

Dieses Bekenntnis zum Gottesgnadentum kann nicht übersehen werden. Es ist velleicht eine gewisse Zugespinntheit aber unzweifelhaft der Auffassung, die ein wirkliches Königtum und ein parlamentarisches Scheinkönigtum wollen. Nach dieser Auffassung beruht das Recht des Kronenträgers nicht auf Parlamenten und Volksbeschlüssen, sondern nur und ausschließlich auf dem Gottesgnadentum. Ein Herrscher von Gottes Gnaden wird zwar die Stimme des Volkes nicht unterdrücken und nicht verachten; er muß aber seinen Weg gehen ohne Rücksicht auf die wechselnden und wandelbaren Meinungen des Tages. Das Königtum soll das Bleibende im Wechsel der Tagesansichten sein. Das bedeutet durchaus keinen Widerspruch mit der Verfassung. Im Gegenteil, das unabhängige, auf sich selbst gestellte Königtum bildet einen Teil der Verfassung. In der deutschen und in der preussischen Verfassung ist für ein parlamentarisches Königtum, das von Parlaments- oder Volksversammlungen abhängt, kein Platz. Das möchten wir jetzt schon hervorheben, weil wir künstliche Mißverständnisse (!) erwarten. (!)

Die freikonservative „Voss“ schließt kompromißhaft die Augen und will in der Kaiserrede um Gotteswillen keine programmatische Forderung erblicken. Sie meint:

Wenn Kaiser Wilhelm wiederum hervorhebt, daß er seinen Weg geht, ohne Rücksicht auf Tagesansichten und Meinungen, sich als Instrument des Himmels betrachtend, so erinnert diese etwas mythische Wendung an ähnliche Gebilde in Kaiserreden aus früheren Tagen. Damals wurden große Bedenken erhoben, sie werden auch diesmal nicht fehlen; aber schließlich darf man nicht vergessen, daß das Wort geboren ist in begeisterten Stunden und keineswegs ein Programm für die zukünftige Regierung unseres Kaisers zu bedeuten braucht.

Und ganz verzweifelt klagt die alldeutsche „Tägliche Rundschau“:

Diese Rede deutet auf Sturm. Sie wird in diesen Tagen politischer Verwirrung und Verärgerung mehr als zu irgend einer anderen Stunde brausendes Uffsehen erzeugen. Sie wird es umso mehr, als man gerade in diesen Zeiten sich so sehr akzentuierter, programmatischer Ausführungen aus dem Munde des Kaisers am wenigsten versehen hätte. Seit den Novembertagen haben wir mehr als einmal dankbar der großen Zurückhaltung gedenkt, die der Kaiser seinem starken rednerischen Temperament auferlegte. Umso mehr bedauern wir es, daß der Kaiser sich wieder ohne zwingenden Anlaß in das Feuer der öffentlichen Kritik stellt und auf den Gang unserer inneren Politik in einem Sinne einwirkt, der ihr nicht von Nutzen sein kann. Man wird der Kritik, die schon jetzt mit aller Schärfe einsetzt, auch vom autokratischen und monarchischen Standpunkte aus nicht bestreiten können, daß die Königsberger Rede alles das, was in den kaiserlichen Ansprüchen früherer Jahre oft weit und breit vermischt ist, wie in einem Brennpunkt sammelt und mit einer Schärfe ausdrückt, wie es noch nie zuvor der Fall war. Niemals hat Kaiser Wilhelm die mittelalterlich-romantische Idee eines von aller Verantwortung vor Menschen und Gott losgelassenen, von aller Gebundenheit an die verfassungsmäßige Mitwirkung des Volkes befreiten Gottesgnadentum so scharf in Gegenjag gestellt zu allen Stimmungen und Überzeugungen, die heute herrschen und auf denen unser Staatswesen beruht.

Im weiteren sagt sie: Warum dieses Belonen des Königtums von Gottes Gnaden und aus eigenem Rechte, was weit im Sinne der Verfassungsbegriffe hervorzurufen müßte und der antimonarchischen Agitation Nahrung gebe? Zu den Bestimmungen dieser Tage treten neue. Denn die Kaiserrede werde wirken wie eine Kampfansage.

Wenn schon ausgesprochen reaktionäre Blätter solche Töne anschlagen, so läßt sich denken, daß sich die freisinnige und demokratische Presse Berlin noch etwas deutlicher äußert. So meint die „B. S. A. M.“ am Schluß eines Artikels, der sich gegen den verantwortlichen Herrn v. Bethmann wendet:

Wir leben nicht in einer Zeit, wo die Bürger geneigt sind, dem ersten Beamten des Reiches auch nur die leiseste Anweisung der Verfassungsautorität nachzugehen. Die Rundgebung in Königsberg bedeutet Sturm.

Und die „Voss. Zeitung“ findet die diplomatisch vielfagenden Worte:

Der Kaiser ist zum ersten Male seit dem 6. Novembertagen des Jahres 1908 aus der Zurückhaltung herausge-

treten, in ihm aus allen Vertices heraus maximal so hoch angesetzt und politisch so warm gehalten wurde.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt ähnlich aber klar: Wir bedauern es, daß der Kaiser jede Rücksicht auf Tagesansichten und Meinungen ablehnt. Gerade jetzt spricht die öffentliche Meinung in einer so deutlichen Weise, daß sie auch bis zu den Stufen des Thrones dringen sollte. Eine Mißachtung des Volkswillens könnte zu Konsequenzen führen, die gerade im Interesse der Staatstätigkeit unserer Entwicklung beklagt werden müßte. So die Presse der freisinnigen Partei, die Wilhelm II. — vor ein paar Wochen im Landtag eine Zulage von 3 1/2 Millionen zu seiner Privatliste bewilligte. Denn dafür war das Parlament gerade gut genug. Damals hat sich Wilhelm II. über das Parlament nicht abfällig geäußert!

Der „Vorwärts“ und die Kaiserrede.

Für Königsberger Kaiserrede schreibt der „Vorwärts“: Was meint Herr von Bethmann-Hollweg zu dieser Rede? Hat er ihren Wortlaut gekannt und ist er bereit, die Verantwortung dafür zu übernehmen? Oder hat er nichts von dieser Rede gewußt und ist er bereit, die Konsequenzen daraus zu ziehen, zu denen sich Herr Bülow im Reichstage verpflichtet hat, als er erklärte, die Krone würde sich künftig mehr Zurückhaltung auferlegen. Wir fordern die Einberufung des Reichstages. Wilhelm II. hat das persönliche Regime proklamiert. Der Reichstag hat die Pflicht, den Fehdehandschuh aufzunehmen und der Krone die verfassungsmäßigen Grenzen anzuweisen. Das ist keine sozialdemokratische Forderung, das ist eine Forderung der bürgerlichen Parteien. Eine Kampfansage ist Wilhelm II. Rede. Nimmt das deutsche Volk den Kampf auf, führt es ihn entschlossen zu Ende, so hat der deutsche Kaiser dem deutschen Volke einen wichtigen Dienst getan.

Ankündigung neuer Konflikte.

An der Börse löste die Rede, wie die Blätterblätter berichten, einen verstimmden Einfluß aus. In den Worten, mit denen der Kaiser nachdrücklich auf das Gottesgnadentum hinweist, und in den weiteren Ausführungen, daß er ohne Rücksicht auf Tagesansichten und Tagesmeinungen seine Wege gehen werde, erblickte die Börse eine gegen Parlament und Volksbeschlüsse gerichtete Rundgebung. Letztere sie schon hieraus einen Grund zur Mißstimmung her, so wurde noch besonders bekräftigt, daß die Kaiserrede nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande einen ungünstigen Eindruck machen und den Anlaß zu unfreundlichen Auslassungen gegen Deutschland geben könnte.

Die geschäftliche Tätigkeit stockte, das gesamte Interesse lenkte sich der Rede Wilhelms II. zu, und nach anfänglicher Ueberstimmung bemächtigte sich der Börse eine tiefe Nierbergschlagenheit. Nach der rednerischen Entbaltenssamkeit Wilhelms II. in den letzten Monaten und dem ruhigen Ton seiner Berliner Reden, erblickte die Börse in seinen Äußerungen angelehnt der politischen Stimmung im Lande die Ankündigung neuer Konflikte. Das Finanzkapital weiß nur zu gut, welchen Widerwillen das Ausland gegen das absolute politische System in Deutschland hegt, weil es darin die Ursache einer unberechenbaren Politik erblickt. Man befürchtet, daß diese Stimmung von neuem entzündet werden wird und erinnert sich, daß aus dieser Abneigung gegen das offizielle Deutschland auch auf wirtschaftlichem Gebiete kein Hehl gemacht wird. Ausdruck fand die Erregung auch in Abgaben von Reichsanleihen und preussischen Staatspapieren, die verschiedentlich im Kurse zurückgingen. Seit vielen Jahren hat kein politischer Vorgang auf die Börse einen ähnlich nachhaltigen Einfluß ausgeübt.

Die Kaiserrede in der Beleuchtung des Auslandes.

(S. L. B.) Paris, 27. August. In einem kürzeren Kommentar geht der „Matin“, nachdem er zuvor die Königsberger Kaiserrede im Wortlaut abdruckt, näher auf dieselbe ein und würdigt zunächst die Rede als solche, die das deutsche Volk und als Rede für das Ausland. Das Blatt schreibt: Ganz wahrscheinlich wird Kaiser Wilhelm schon heute seine Worte in Königsberg bedauern. Kaiserworte, die sein ganzes deutsches Volk mißbilligt und die sein Ausland sicher sehr beklagt. Der Teil der Rede, in welcher der Kaiser von den göttlichen Rechten spricht, hat nichts Auffallendes im Munde dieses Herrschers und harmonisiert mit dem Charakter des Kaisers, welcher die Worte bei jeder Ernennung höherer Beamten im Munde führt. Aber das Ausland will, daß all diese erhabenen Gesinnungen, die wie gesagt, bei Kaiser Wilhelm verständlich sind, für die gesamte übrige politische Welt höchst unverständlich sind, und einen anderen Schein, ein anderes Aussehen erhalten, wenn man sie auf das Terrain des politischen Lebens verpflanzt. Es ist zu erwarten, daß diese unglückliche Rede, welche übrigens der Schwere nicht entbehrt, von der Öffentlichkeit scharf kritisiert wird. Es ist unverkennbar, daß der Kaiser aus dieser Campaigne verkleinert und gedemütigt hervorgeht wird. Man kann nicht sagen, daß diese Rede des Kaisers eine gute politische gewesen ist. — „Echo de Paris“ schreibt, daß diese Rede das schärfste Dementi der Friedensbewegung bedeutet.

Wir aber segeln in prächtiger Fahrt den kommenden Wahlen entgegen, wo wir Wilhelm II. zwingen werden, sich Volksabstimmungen und Volksbeschlüssen zu fügen. Wir wissen, daß wir die Stärkeren sind und bleiben!

Politische Uebersicht.

Freisinnige Richtungsbege.

Das „Berliner Tageblatt“, das in großen Worten die anerkannterster Folgerichtigkeit eine bürgerlich-demokratische Politik treibt, kann es sich doch nicht verlagern, von Zeit zu Zeit in seine alten Fehler zu verfallen, die „Richtungen“ in der Sozialdemokratie gegeneinander zu hegen. Es glaubt jetzt, den in Hippokratien-Marienberghöchsten Genossen Goehre als „Revisionsisten“ anzusprechen zu dürfen, und findet es erfreulich, daß durch seine Wahl die „Revisionsistische Richtung“ gestärkt werde. Dann fährt es fort:

Nur wird man wahrlich müssen, daß die Revisionsisten aus ihrer Reserve heraustreten und auf dem Reichsbürger Parteilage für eine positive Politik wirken. So groß immer die Erfolge der Sozialdemokratie sein mögen, so ist sie doch nicht aus eigener Kraft imstande, die herrschende Reaktion zu überwinden. Das ist nur durch ein taktisches Zusammenarbeiten der Sozialdemokratie mit dem Liberalismus möglich. Dafür die nötigen Vorbedingungen zu schaffen, das ist die eigentliche Aufgabe des Tages.

Wenn das „Berliner Tageblatt“ da nicht bloß Nebenarten gebraucht, bei denen es sich nichts denkt, wird schon das „positive“ Programm, das es von den „Revisionsisten“ erwartet, selber entwerfen müssen. Meint es, daß die Sozialdemokratie den Freisinnigen zu Hilfe in einzelnen Kreisen auf die Aufstellung eigener Kandidaten verzichten solle, dann wird es die Erfahrung machen, daß es keine „Richtung“ in der Partei gibt, die auch nur im Traume daran denkt, sich auf ein solches Geschäft einzulassen. Meint es aber, daß die Sozialdemokraten bei den Stichwahlen überall gegen den schwarzen blauen Mod Front machen solle, so gibt es wiederum keine „Richtung“, die sich dieser Aufgabe des Tages“ entgegen stellt. Die Sozialdemokratie hat noch immer, selbst zu Zeiten, in denen es wahrscheinlich ein Fehler war, die Linkliberalen als das kleinere Übel betrachtet und in den Stichwahlen herausgehauen. Wenn sie manchmal schwankte, ob denn dieses taktische Verhalten auch richtig sei, so war daran keine „Richtung“ schuld, sondern lediglich das ungläubliche Illudale. Demochen der Liberalen Herren, das ja auch dem „Berliner Tageblatt“ schon so oft Anlaß zu berechtigten Beschwerden geboten hat. Mit seinen Richtungsmissifikationen erweckt das „Berliner Tageblatt“ aber den Eindruck, als ob es ihm mehr darauf ankäme, das taktische Zusammenarbeiten der Sozialdemokratie mit der Sozialdemokratie, das doch das einfachste Ding der Welt ist.

Der Liberalismus braucht nur wirklich liberal zu sein und gegen die Konservativen zu kämpfen, dann arbeitet er ganz von selbst mit der Sozialdemokratie „taktisch“ zusammen und kein Sozialdemokrat wird so unvernünftig sein, ihn daran hindern zu wollen.

Maeblikt. Der Berliner Polizeipräsident hatte bekanntlich ein Strafverfahren gegen Genossen Mehlisch, den Redakteur des „Dortmunder Arbeiterzeitung“, veranlaßt wegen des Abdruckes zweier Gedichte in der Unterhaltungsbeilage; der bekannte Aufrethaltungsparagraph sollte wieder einmal seine Schuttblatt tun. Doch der Dortmunder Staatsanwalt hat mit diesem Paragraph wenig Glück gehabt. Drei Mal schon wurde Genosse Meher von der „Arbeiterzeitung“ wegen Aufrethaltung zum Klassenhaß unter Auflage gestellt und freigesprochen. Dann erhielt Genosse Umbricht eine gleiche Auflage wegen des Massenliedbuchs. Resultat: Freizureichung. Diese Spuren schreden. Zwei Tage nach der verantwortlichen Vernehmung Mehlischs verläßt der Staatsanwalt die Einkerkelung des Verhafteten. Der Berliner Polizeipräsident wünschte bekanntlich über den weiteren Verlauf der Angelegenheit unterrichtet zu werden.

Partei-Angelegenheiten.

Eine internationale Jugend-Konferenz soll während des Internationalen Sozialistenkongresses in Kopenhagen tagen, die von Dr. Danneberg, Dörmersch und Dr. Karl Dieckmann einberufen ist. Auch die Frage der antimilitaristischen Propaganda soll dort erneut erörtert werden. Ein fast zu reiches Arbeitsprogramm hat also der Internationale in Kopenhagen. Möge es zum Heile des internationalen Proletariats aller Länder bearbeitet werden!

Briefkasten.

A. G., Leutenstrahe. Die Prellauer sozialdemokratischen Stadterordneten haben gegen die Aufkündigung des Magistrats gesprochen und gestimmt; mit ihnen stimmten nur fünf bürgerliche Stadterordnete.

F. G., Olgan. 1. Nur die Heimarbeit der Textil-Industrie und der Tabak-Industrie sind invalidenversicherungspflichtig; die anderen nicht. Machen Sie uns nähere Angaben über Ihr Arbeitsverhältnis, wir werden Ihnen dann gerne Auskunft geben. 2. Nein.

W. G. Die Geschwister haben in diesem Falle keine Ansprüche. Die Summe ist außerdem auch zu gering, um eine Klage anzuklagen.

P. 100. Eine freie Gistkaffe, die Personen bis zu 50 Jahren aufnimmt, hat es anders Wiffens in Breslau nicht; sie nehmen alle die Leute nur bis zu 45 Jahren auf.

F. S., Waidenburg. Die Geschwister können den Nachlaß unter sich allein verteilen. Was auf den Bruder kommt, der jetzt in der Fremde ist, muß besonders zurückgelegt werden.

A. K., Kitz. Der Geiße ist nicht berechtigt, den Beschlus zu schlagen, er macht sich dadurch strafbar.

H. W., Gräben. Der Wohnungskämmerer ist am besten abzugeben. Nicht der Mieter eher aus, so kann er den Schlüssel bei diesem Tage behalten.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Hilbert. — Redaktion und Expedition: Westfälische Nachrichten. — Verlag von C. H. B. — Druck von H. G. G. — G. m. b. H. — Druck in Münster. — 4. Jahrgang.



Nur 5 Pfennig

MAGGI Bouillon-Würfel.

Bediiglich mit kochendem Wasser übergossen, gibt jeder Würfel sofort 1/2 Liter feinste Fleischbrühe, die dann je nach Bedarf zur Zubereitung von Bouillon-Suppen, Saucen, Ragouts, Caccioni etc. oder auch als flüssige Eintopfzuzug verwendet werden kann. Es gibt nichts Besseres!

Man achte genau auf den Namen MAGGI!



Messow & Waldschmidt

Montag - Dienstag
Mittwoch

Extra-Preise für

Kurzwaren u. Schneiderei!

Seide und Garne

Sternzwirn 3 Stern	10
Knäuelzwirn Knäuel	2
Stopfgarn, weiss . . . 2 Rollen	7
Stopfgarn, farbig 10 gm . Rolle	7
Stückgarn mit Glanz, weiss Strg.	4
Stückgarn mit Glanz, farb. Strg.	5
Heltgarn, 20 gm, roh . Rolle	5
Nähseide, alle Farben . Strahn	2
Knopflochseide Dutzend	10
Prima Nähseide, 10 gm . Rolle	25

Knöpfe

Rosenknöpfe, Pap.-Maché, 12 Dtzd.	10
Metall-Rosenknöpfe Dtzd. 3 u.	2
Massive Wäscheknöpfe	
Dutzend 6, 5, 4,	3
Reinleinen Wäscheknöpfe	
Dutzend 9, 7, 5,	5
Zelluloid-Wäscheknöpfe	
Dutzend 5, 4, 3	2
Perlmutterknöpfe, 2 Loch	
Dutzend 7, 6, 5,	4
Tressenknöpfeschw., Dtz. 25, 22, 20,	16

Diverses

Schuhsenkel 2 Paar	5
Schuhsenkel, makko Paar 10 u.	8
Korsettsenkel, Leinen, 5 m lang,	
Stück 10, 3 m lang, Stück	6
Korsettplanchettes, „Ideal“, Paar	15
Bettsenkel Stück 3 und	2
Bettgimpe, 10 Meter . . . Stück	30
Doppelbuchstaben, weiss, rot, 2 Dtz.	5

Spitzen und Stickereien

Weiss Waschtüll, 100 cm breit,	
feinfädig Meter	98
Farbige gemusterte Tüllm. Seide	
gestickt Meter 3.55, 2.45,	1.95
Tausende Mtr. schwarze, kunst-	
seid. Einsätze, bis 20 cm breit	
Meter 55,	35
Breite Stickereien f. Untertaillen	
und Röcke, bis 33 cm breit	
durchschnittlich Meter	55
Prima Madapolame-Stickerei Mtr.	28
Gezogene Wäschspitzen Mtr. 28,	15
Prima festkantige farbige	
Sammetbänder Meter	5

Bandwaren

Halbleinenband, alle Breiten, 3 St.	10
Halbleinenband Ia. 5 Meter	
10, 9, 7, 6, 5,	4
Körperband, weiss u. schw., 4 Mtr., 2 St.	5
Körperband, breit St.	4
Schürzenband, glatt u. gestr., 15 Mtr.	
St.	28
Nahband, 10 Mtr. St.	25
Hohlband 3 Mtr.	10
Renforcé-Körperband St.	7

Litzen und Tressen

Alpaka-Litzen 10 Mtr.	14
Wolloutache, farbig Mtr.	1
Lamalitze, breit, alle Farben, 2 Mtr.	7
Herkulestresse, schw., Mtr. 6, 5, 4, 3,	2
Herkulestresse, Kunstseide, schwarz	
Mtr. 9, 7, 6	4
Kunstseidene schwarze Tressen,	
Mtr. 9, 7,	5
Seiden-Soutache 2 Mtr.	5
Seiden-Soutache, extra stark, Mtr.	6

Futter-Stoffe

Jaconett, schwarz, grau und weiss,	
Meter	28
Jaconett, prima, alle Farben, Meter	32
Körper, grau, weiss und schwarz	
Meter 40 und	38
Rollkörper, 80 cm Meter	50
Taillefutter, doppelseitig	
Meter 52, 42,	33

Besatz-Stoffe

Reinseid. Taffet in ca. 250 Farben	
Meter 2.60 und	1.90
Reinseid. Messalines, sehr eleg.	
u. geschmeidig, Meter 2.20 und	1.75
Schwarz. Taffet, Meter 180 und	1.20
Schwarz. Taffet, 60cm breit, Met.	2.25
Schwarz. Samt, Meter 3.30, 250	1.40
Spiegelsamt, gr. Farben-Auswahl	
Meter 2.70 und	1.90
Seidensamt, alle Farben, Meter	2.60
Velvet, baumw. Samt in schwarz	
u. allen Farben, Meter 1.60 und	95
Reinseid. Japans, 60 cm breit, in	
vielen Farben Meter	1.10

Taillebänder und Verschlüsse

Taillebenband mit Gold St.	10
Satin-Taillebenband, 10 Mtr. St.	68
Taillebenstäbe Dtz.	14
Taillebenverschlüsse mit Fischb., Paar	10
Taillebenverschlüsse Ia. Paar	15
Druckknöpfe mit Feder Dtz.	5
Druckknöpfe Koh-I-Nor Dtz.	12
Haken u. Oesen, versilbert, Pack 6	
und lackiert 2 Pack	5
Bato-Federhaken u. -Oesen, Karte	7

Zubehör

Mohairschutzborte, schw., Mtr. 6 u.	4
Mohairschutzborte, farb., Mtr. 7 u.	5
Rockstoss Mtr.	16
Sammetstoss „Bella“ Mtr.	32
Krageneinlage, rund, Mtr. 15, 13,	10
Miedergurt Mtr. 28 u.	20
Schweissblätter, Hausmarke, Trikot	
und mit Gummi Paar	21
Schweissblätter, waschbar, mit	
Gummi-Einlage Paar	35

Nadelwaren

Nähnadeln 25 Stück	1
Blitznähnadeln Brief	6
Stecknadeln Brief	2
Stahlstecknadeln und mit Glas-	
köpfen Brief	5
Haarnadeln 2 Paket	1
Lockennadeln 2 Paket	1
Ondulierhaarnadeln Dtz.	8
Singer-Maschinennadeln Dtz.	18
Stricknadeln, alle Stärken Spiel	4

Kurzwaren

Fingerhüte Stück	1
Nähringe Stück	2
Schneiderkreide Stück	1
Kopierädchen Stück 18 und	13
Stahl-Lockenwickler Stück	1
Zentimetermasse Stück 7, 5,	4
Zelluloid-Kragenstäbchen, doppelt	
Dutzend	5
Draht-Kragenstäbchen Dutzend	30
Strumpfgummiband Meter 25, 15,	10
Strumpfgummiband, gerüsch Rest	16

Strickwolle u. Baumwolle

Vigogne-Imitation Lage	12
Echte Vigogne Lage	22
Schwarzes Strickgarn Lage	17
Neger-Doppelgarn, diamantschw.,	
Nr. 30 Lage 30, Nr. 24 Lage	28

Reinwollene Strickgarne

4 fach, schwarz und meliert Lage	21
5 fach, schwarz und meliert I age	23
4 fach, Sayett-Eider Lage	27
4 fach, Elite Wolle, in schwarz,	
mode und uni. Lage	30

Gelegenheitsposten

10 000 Meter Schürzenbörtchen in	
vielen Ausführungen Meter	4
Kunstseidene bunte und schwarze	
gemusterte Tressen, regulärer	
Wert bis 60 Meter	8
Posamentenbesätze, bunt, regulärer	
Wert bis 25 Meter	5
Ein Posten Satin-Reste in Längen	
bis ca. 3 Meter, alle Farben,	
Meter	40

Ein Waggon Steingut

enorm billig eingekauft, wegen Platzmangel zum Schnellverkauf!

300 Satz weisse Salattieren, 6 teilig	75
300 Satz Salattieren, 6teil., m. blauer Kante jetzt	95
200 Satz Salattiere, 6 teil., Fonddekor. jetzt	1.10
1200 Stück Teller, Zwiebelmuster, tief und	
flach jetzt	10
1200 Stück Speiseteller, weiss gerippt, tief	
und flach Stück jetzt	7
1200 Stück Speiseteller, glatt, weiss, tief	
und flach Stück jetzt	6

1200 Stück Speiseteller, konisch, tief und flach,	
Strohmuster jetzt	12
Tassen, weiss, konisch, mit Untertassen	
jetzt Paar 11,	9
Portionstassen, weiss gerippt, mit Untertassen	
Paar	12
Tassen, konische Form, Strohmuster Paar jetzt	15
Grösse 1	2
Kaffeeteller, weiss jetzt Stück	6

Kaffeeteller, bunt	
Grösse 1	2
jetzt Stück	7
2	9
3	12
Salz- und Mehlresten, Strohmuster Stück	45
Gemüsetonnen, viele Muster, mit Deckel Stück	18
Waschgarnituren, 4 teilig, dekoriert Stück	1.15
Waschgarnituren, 5 teilig, dekoriert Stück	2.65
Waschgarnituren, 5 teilig, mit Golddekoration	
Stück	3.95

Nur noch heute Sonnabend: Süsser Wein Pfund 30 Pfg.

Stadtverordneten-Wähler! Seht die Wählerlisten ein!

Bildungs-Ausschuss der Breslauer Arbeiterschaft. Sonntag, den 28. August 1910 nachmittags 5 Uhr im Gewerkschaftshause, Margaretenstrasse. Humoristischer Abend der Breslauer Künstlerfamilie Gröger. Programm: 1. Tenor-Soll: a) Ich bin ein freier Mann und singe... b) Mein Himmel auf der Erde... c) Die beiden Grenadiere... 2. Ein herzliches Duett: getanzt von Olli und Adi Gröger... 3. Tenor-Soll (Volkslieder): a) Ein Sohn des Volkes, b) Der Arbeitsmann... 4. Tanz-Terzett „Frühlingskinder“... 5. Lustige und Dialekt-Rezitationen: a) König Salomo und der Sperling... b) Der Täuberich... c) Der Kerassir... 6. Drei Holländer Kinder, heiteres Tanz-Terzett... 7. Scherzlieder: a) Fortschritt der Zeit, b) Der Hase und die Häsini... c) Der Finkenbahn... 8. Humoristische Tanz-Pantomime: „Das gestörte Mittagsschlafchen“ oder „Alter schützt vor Torheit nicht“... 9. Fröhliches Tanzkränzchen für Jung und Alt... Eintritt 20 Pf.

Breslauer Nachrichten. Breslau, den 27. August. Geschichtskalender. 28. August. 1749 Goethe in Frankfurt a. M. 1841 Der Humorist Julius Stinde in Kirchschlitz (Holstein). 1864 Laßalle im Duell vermurdet. 1909 Militärrevolte in Griechenland. 29. August. 1808 Schulze-Delitzsch in Delitzsch. 1862 Der belgische Dichter Maurice Maeterlinck in Gent. 1862 Garibaldi gelangt in Genoa. 1907 Toleranz- und Religionsrede Wilhelm II.

Wer ist der Handabhadler? Eine ganz unerwartete Wendung hat der „Fall Diebold“ genommen und es ist jetzt Aussicht vorhanden, endlich den Namen des feigen Helden vom 19. April 1906 kennen zu lernen. Und das kam so: Genosse Albert hatte, wie wir mitgeteilt, das furchtbare Verbrechen begangen, in einem Artikel „Der Dieb und der Staatsanwalt“ an der Objektivität der Staatsanwaltschaft zu zweifeln. M. hatte ferner öffentlich festgestellt, daß es furchtbar schwer halte, gegen die Polizei recht zu bekommen. Das durfte natürlich nicht ungerochen bleiben und die Folge war, daß der Sünder mit einer Auflage wegen Verleumdung der Staatsanwaltschaft beglückt wurde. Nunmehr Albert beweist dafür an, daß die Staatsanwaltschaft mit zweifelter Maßnahme: Er behauptete in einem durch seinen Verteidiger, M. Simon, dem Gericht vorgelesenen Schreiben, die Staatsanwaltschaft habe unter anderem nichts getan, um den feigen Diebold zu ermitteln. Ja, nicht einmal, als ihr das besonders leicht gemacht worden sei, denn Justizrat Mamroth habe ihr bereits 1906 im Aufnahmeprozess den vollen Beweis dafür angeboten. (Damals sollte sie alle bei der Polizeischlacht am Striegauer Platz tätig gewesen.) Polizeien eiblich vornehmen, was sie aber ablehnt!) Und ferner behauptete Albert, auf dem Polizeipräsidium könne man den Handabhadler ganz genau, man verfolge ihn aber nicht, sondern schütze ihn, und die Staatsanwaltschaft gehe ebenfalls nicht gegen die Leiter des Polizeiwesens vor. Zum Beweise dafür fügte sich M. auf das eibliche Zeugnis des stellvertretenden Polizeipräsidenten, Regierungsrat Frost, der mit dem (leider!) verstorbenen Präsidenten Bialo damals die Untersuchung in Händen hatte. Das Gericht lehnte jedoch die Abtun dieses wichtigen Zeugen ab. Daraufhin ließ M. den Herrn ordnungsgemäß durch seinen Verteidiger laden, sodaß er also gezwungen war, zum Termin, der heute stattfindet, zu erscheinen. Nun fing die Sache an, hochinteressant zu werden. In Genossen- und Juristenkreisen diskutierten man eifrig die Frage: Was wird Herr Frost aussagen? Wird er beschwören, er kenne den Handabhadler nicht? Dann wäre Alberts Beweisführung

für diesen Fall mitschuldig. Oder aber würde Herr Frost (der doch unmöglich sagen konnte, daß er den Handabhadler beschuldige, also ein Verbrechen begehe, worauf Zuchthaus steht) die Aussage darauf verweigern? Dann hätte Albert sich schuldig gelassen die Hände geliehen und dem Gericht mitgeteilt, daß er auch mit dieser Aussage zufrieden sei, denn ja wie ja tief genug bilden... Eine für den stellvertretenden Polizeichef entsetzliche Situation! Aber wir leben in Preußen und müssen auf das Unglaublichste gefaßt sein. Und dieses Unglaubliche geschah: Kurz vor dem Termin hat nämlich der Regierungspräsident den Regierungsrat Frost aus dieser peinlichen Lage befreit, indem er verfügte, daß Herr Frost nichts aussage, denn — wir bitten, das zweimal zu lesen, um nicht an Sinnestäuschung zu glauben! — denn die Aussage des Herrn Frost gefährde die — Sicherheit des deutschen Reiches und des preussischen Staates!!! Das war nun etwas ganz Neues, Unerwartetes. Aber kaum, daß sich das Auditorium im Gerichtssaal von dieser Verblüffung erholt, erklärte Herr Albert im gelassensten Seelenruhe, daß ihm auch diese Antwort genüge, denn wenn Herr Frost den Handabhadler nicht kennen würde, hätte er das ja ruhig beschwören können. Das hätte das Reich und den Staat noch nicht gefährdet. Daß Herr Frost aber die Aussage verbot sei, das mache die ganze Sache außerordentlich sensationell, und jetzt habe er, der Angeklagte, doch wohl zweifellos ein Recht, an dieser Stelle vor aller Welt zu wiederholen: „Die Breslauer Polizei kennt den Handabhadler, bestraft ihn aber nicht und die Staatsanwaltschaft tut nichts, obwohl es in ihrer Macht liegt, von der Polizei die Auslieferung des Verbrechens zu erzwingen!“ Der Vorgang erregte im Gerichtssaal großes Aufsehen. Jeder fragte sich unwillkürlich: Was soll nun werden? Denn abgetan ist die Sache doch noch nicht. Zunächst wird Genosse Liebnicht im Landtage den Justizminister in öffentlicher Sitzung fragen, ob er diese Art der Ausübung der Polizeigewalt auch zu billigen den Mut haben wird. Und das weitere wird die Öffentlichkeit besorgen. Denn solche Vorkommnisse sind prächtig dazu angetan, preussische Justiz und preussische Gerechtigkeit blutig zu beleuchten und Taufende zum Nachdenken anzuregen. Ernteausichten. Nach den vom preussischen Statistischen Landesamt in landwirtschaftlichen Kreisen eingezogenen Ernteberechnungen wird sich der voraussichtliche Ertrag der Ernte im Königreich Preußen nach dem Stande um Mitte August 1910 belaufen für Winterweizen auf 2.112.022 Tonnen gegenüber einem tatsächlichen Ernteertrag von 1.876.254 im Jahre 1909, für Sommerweizen auf 277.444 Tonnen (1883.5), für Winterroggen auf 8.129.456 Tonnen (8.471.007), für Sommerroggen auf 69.372 Tonnen (70.597), für Sommergerste auf 1.565.995 Tonnen (1.935.891), für Hafer auf 5.290.231 Tonnen (6.050.504). Danach haben sich die Ausichten gegen die Ernte von vor einigen Monaten ziemlich erheblich verschlechtert, woran offenbar die unruhige Witterung der letzten Zeit schuld ist. Freilich: Möglich ist auch, daß die Ausichten recht trübe hingestellt werden, um den Algeriern hohe Preise zu sichern.

Die Todesstrafe.

Auf der Tagesordnung des morgen beginnenden internationalen sozialistischen Kongresses in Kopenhagen steht auch die Frage der Todesstrafe. Die Gründe, die dazu führten, diese Angelegenheit auf die Tagesordnung zu setzen, sind zweifache: Einmal gilt es, gegen die Schandthaten der politischen Reaktion, gegen den Mord an Herrern und gegen die zürichenden Gewalt der internationalen Polizei zu erheben. Sodann gibt die in Frankreich hervorgetretene Meinung, wieder mehr zur Bekämpfung der Todesstrafe an Verbrechern zurückzuführen, Veranlassung zur Behandlung dieser Frage. Zu den Beratungen des Kongresses über diese Angelegenheit liegt ein Bericht der belgischen Arbeiterpartei vor, den der Genosse Emile Noyce verfaßt hat. Diefen Bericht, dessen Grundgedanken sich sicherlich der Kongress anschließen wird, entnehmen wir die folgenden Ausführungen: Unter Sozialisten kann es über die Todesstrafe keine Meinungsverschiedenheit geben. Die Solidarität, die die moralische Grundlage des Sozialismus bildet, hat zur nächstliegenden Folge die Achtung vor dem menschlichen Leben. Die Notwehr, in der Verfassungen oder Verträgen ein Ausnahmefall, kann allein die Aufrechterhaltung dieses Grundgesetzes rechtfertigen. Soll aber die Todesstrafe nicht aufrecht erhalten oder wieder eingeführt werden für die Mörder, die dem gewöhnlichen Strafrecht unterstellt sind? Verurteilen die modernen Kriminalisten nicht den Banterott des Einsperrens in Zellengefängnisse, die Stille jeder Hoffnung auf Erlösung in moralischem oder in sozialen Sinne hinsichtlich der Menschen, welche ihre physischen Fehler und ihre Erziehung unüberwindlich, wie es scheint, zu bösen Handlungen, zu einem antisozialen Dasein bestimmen? Wozu man demgemäß nicht logischerweise möglich, daß sie verschwinden, und ist es nicht das höchste Mittel, die Gesellschaft von ihnen zu befreien, sie durch das Galgen oder durch Elektrizität hinzurichten? Sehen wir uns zunächst vor, weil die Unterscheidung zwischen Verbrechen des gewöhnlichen Rechts und politischen Verbrechen eine sehr schwankende ist. Die reaktionären oder auch nur die einfach bürokratischen Regierungen bemühen sich, jede revolutionäre Handlung als Verbrechen oder Vergehen des gemeinen Rechts zu betrachten. Und in dieser Hinsicht machen sie sehr oft die Gerichtsbehörden zu ihren Mitschuldigen. Der zwischen gewöhnlichen und politischen Vergehen zu machende Unterschied ist besonders wichtig vom internationalen Standpunkt aus. Die Völker hatten sich an der Verurteilung, die den politischen Missethätigen das Recht der Verjährung gewährt. Daher untersagt das Gesetz ihre Auslieferung. Es ist daher wichtig, dies anzuerkennen. Sehen wir indes voraus, daß die Verantwortlichkeit der Regierungen nicht stets fürchten ließe, sie behandelten politische Verbrecher als gewöhnliche Verbrecher, und sehen weiter voraus, daß für diejenigen Verbrecher, deren tierische Entartung vor

Augen liegt, eine Strafe ausgesprochen werden muß, muß man nun für diese die Todesstrafe als zureichend erachten? Die Frage wurde des langen und breiten in der Abgeordnetenkammer von Frankreich im Jahre 1908 erörtert. Am 22. Oktober 1907 hatte Jean Grupp dem Bureau der Kammer einen sehr bemerkenswerten Bericht eingereicht, der in der Forderung der Abschaffung der Todesstrafe gipfelte, als „dem letzten Übergang im Strafrecht“. Aber kurz darauf beging Sollelland sein schreckliches Verbrechen; das französische Volk und seine Abgeordneten ließen sich hierdurch so stark beeinflussen, daß die Todesstrafe in ihrem Lande nicht abgeschafft wurde. Alle Argumente für und gegen die Todesstrafe wurden im Laufe dieser Debatte angeführt. Die Notwendigkeit der Buße kann nicht angeführt werden in unserer Zeit, da der Begriff der Verantwortlichkeit in dem Nebel des Unbekannten verflüchtigt, welchen die Vorurteile des fast geschwundenen religiösen Glaubens hinter sich lassen. Wie könnte der unzulänglich Begabte, der Schwachsinrige, der Anormale, der Epileptische verantwortlich gemacht werden für den Mord an einem oder die Spille eines oder mehrerer seiner Vorfahren? Oder soll man den Unwissenden, den Sunatgen, den Unzufriedenen für die Ungerechtigkeiten der sozialen Organisation verantwortlich machen? Wir dadurch, daß sie sich auf das Gebiet der sozialen Verteidigung begeben, können die Kriminalisten noch ein Strafsystem verteidigen. Die eingefessenen Verbrecher, die Rückfälligen müssen, so sagen sie, in der gleichen Weise aus der Gesellschaft entfernt werden, wie die Verbrecher. Auf der anderen Seite ist die Strafe ein warmes Beispiel und ihre Androhung muß den Bösen oder Antisozialen als Dremse dienen. Aber von diesen beiden Gesichtspunkten aus ist die Todesstrafe unhaltbar. Die Kriminalistik bemerkt wie die Einzelbeschreibung der Verbrechen zeigt, daß die Guillotine oder dergleichen noch niemals die Mörder abgetötet haben; die Gewißheit einer weniger strengen Strafe würde sie leichter von der Bahn des Verbrechens abbringen, als die Gefahr der Entkopplung oder des Hängens, die sie vor sich sehen; die Verbrecher hoffen immer, den Nachforschungen der Polizei zu entgehen, und die Guillotine übt auf diejenigen, die man nach einem neuerdings viel verbreiteten Wort als „Apachen“ bezeichnet, einen ähnlichen Zauber aus, wie auf den Sportmann die Möglichkeit eines Unfalls. Was die Todesstrafe als durchgreifendes und verhältnismäßig wenig kostspieliges Mittel zur Befestigung eines gefährlichen Wesens betrifft, so ist sie unüberwindlich mit unseren Gefühlen und mit unseren Sitten. Wenn es gesetzlich erlaubt sein sollte, einen gefährlichen Verbrecher besteuern mit dem Tode zu bestrafen, weil man fürchten muß, daß er aus dem Gefängnis oder dem Zuchthaus entkommt, und den menschlichen Gesellschaft neuen Schaden zufügt, würde es dann nicht ebenfalls gesetzlich erlaubt sein, die Verbrecher, die Schwachsinnigen, die unheilbaren Schizophrenen und Schwindelkranken dem Tode zu überantworten, die für ihre Umgebung eine in ganz anderer Weise schädliche

Gefahr bilden, wie die Entarteten, gegen die man fast immer eine Möglichkeit findet, sich zu verteidigen? Wir denken indessen daran nicht bei der Ungenügsamkeit über alles, in der wir uns befinden, und wir nur eine einzige Sache bestimmt wissen: daß wir das Leben lieben und daß wir, um es zu erhalten, uns einander schaden und mit einander gegen die schädlichen Naturkräfte kämpfen müssen. Die Menschen würden nichts anderes tun, als sich gegenseitig zerfleischen, wenn sie diejenigen zerstören wollten, deren Existenz sie für die Gesamtheit schädlich erachten. Die Stundgebungen, deren Gegenstand kürzlich die Entkopplung Altruismus in Paris gewesen ist, haben gezeigt, daß die Menschen vor der Todesstrafe die Massen zu ergreifen beginnt, und ebenfalls, daß es bei der Komplexität der sozialen Erscheinungen sehr schwer wäre, die Verbrecher, die so verabscheuenswürdig und ungeheuerlich sind, daß sie die Niederträchtigkeit eines Wortes zu rechtfertigen vermöchten, der die Hinrichtung eines zum Tode Verurteilten doch nun einmal ist, von anderen ähnlichen zu unterscheiden. Aus diesem Grunde erklärt die belgische Arbeiterpartei: In Anbetracht dessen, daß die Strafen nur durch die Erfordernisse der sozialen Verteidigung ihre Rechtfertigung finden; In Anbetracht weiter dessen, daß die Todesstrafe nicht in besonderem Maße abschreckend wirkt und daß andererseits die gefährlichen Verbrecher unerschütterlich gemacht werden können, ohne daß es deshalb nötig wäre, ihnen das Leben zu nehmen; In Anbetracht schließlich, daß die Todesstrafe es unmöglich macht, einen begangenen Justizirrtum tatsächlich wieder gut zu machen, insbesondere wo es sich um politische Vergehen handelt, sprechen wir uns gegen die Todesstrafe aus. Auch die Polnische Sozialistenpartei (P. S. C.) hat dem Kongress einen Antrag gegen die Todesstrafe unterbreitet. Kunst, Wissenschaft und Technik. Das Grab am Eriabsee. Um an dem Grab ihres Verlobten im inneren Afrika, im Gebiete des Eriabsees, einen Kranz niederzulegen, hat soeben eine junge Engländerin von Liverpool aus die lange und beschwerliche Reise angetreten. Miß Olive MacLeod, die Tochter eines hohen Beamten, war die Frau des bekannten und verdienten Afrikanischen Leutnants Bobb Alexander, der im letzten Mai in Wadai der Herrschaft der Eingeborenen zum Opfer fiel. Die Leiche des jungen Offiziers wurde auf englisches Gebiet überführt und in der Nähe des Eriabsees beigesetzt, wo bereits sein älterer Bruder, Kapitän Oswald Alexander, die letzte Ruhestätte gefunden hat. Miß MacLeod wird bei dieser vielwöchigen Reise von 6000 Kilometer zurücklegen müssen, davon fast ein Viertel in menschenerfülltem Gebiete; und sie wird die erste weiße Frau sein die an die Ufer des Eriabsees gelangt wird.

Die stehen nicht in der Wählerliste

Diese Worte mühten sich hunderte von Steuerzahlern...

Die Parteilageroffen, die noch im Besitz von Formu-

Roßmehl der Besuch der Waidwaffen-

Ausstellung in der Graupenstraße nicht mit einem Defizit...

Die Breslauer Schuljugend und die

Kriminalität. Es ist klar, daß das Kapitel über das...

Aus den Markthallen. Es ist fast unmöglich, alles...

Ein großes Angebot von Äpfeln ist dieses Jahr...

Der Geflügelmarkt war gut ausgefallen mit...

Auf dem Blumenmarkt hat die After-Post...

Das Tuberkulose-Museum, Avingerstraße 14, eröffnet...

Das Tuberkulose-Museum, Avingerstraße 14, bleibt...

Zum Kongreß der Gewerbe- und Kaufmannsvereine...

Achtung, Schneider! Montag, den 29. August...

Sektion der Damenschneider und Schneider-

Der Verlag der Breslauer Gerichtszeitung teilt...

Brandstiftung. Am Bau des Zimmermeisters...

Großfeuer. Heute früh, kurz nach 4 Uhr, brach...

Schon vor einem Jahre war in dem Gummilager...

Feuer. In einer Wohnung auf der Laurentienstraße...

Strahlenunfall. Am 22. d. Mis. befand sich der...

Gefunden wurden eine Perle mit Email, eine...

Neueste Nachrichten.

Internationaler Generalstreik der Seeleute

Kopenhagen, 27. August. Der Internationale Transport-

Zur Errichtung eines Krematoriums

Mürnberg, 26. August. Das Ministerium des Innern...

Vom Militärposten angeschossen.

Berlin, 27. August. In der Junafernde wurde heute...

Zum Wanderrungslid in Süditalien.

Sudbrunn, 26. August. Zu dem verhängnisvollen...

Wohl, Entschlossen suchen würde das...

Eine aufsehenerregende Ehekrise in der

Konstantinopel, 26. August. Die Tochter des...

§ 175.

Belgrad, 27. August. „Politika“ meldet: Zwei...

Ueberraschene Karawane.

Petersburg, 26. August. In der Landschaft...

Zu den Wettflügen nach Mex.

Trier, 26. August. Die Wettflüge Teier-Mex...

Ausweisung der Nonnen aus Barcelona.

Barcelona, 26. August. Der Gemeinderat...

Strasburg i. Elz, 26. August.

Strasburg i. Elz, 26. August. Das Luftschiff...

Genève, 26. August. Der gestern aus...

Bilbao, 27. August. Der Generalstreik...

Wasserstandsrichten der Ober.

Table with columns for location, date, and water level measurements.

Verksammlungen und Vereine.

- Arbeiterkameradschaften, Arbeitervereine, Gewerkschaftshaus, etc.

Grösste Auswahl • Niedrigste Preise

Gardinen

Stores • Vorhangstoffe
Dekorationen • Portièren
Diwandecken • Tischdecken

Teppiche

Läuferstoffe • Linoleum
Wachstuche • Matten
beinhaus

Bielschowsky

Breslau, Nikolaistr. 75/76,
Ecke Herrenstr.



à 20 Pfg. p. Paket
überall erhältlich.

Schulz'sche Brillant- Glanz-Stärke

in roten Paketen mit Schutzmarke „Globus“
gibt mühelos die schönste Flättwäsche.

Gotthard Völkel aus Langenbielau

empfiehlt feberdichte Insekte, Büchen, weiß Seinen, Hand-
tücher, Tischwäsche, Gardinen, Nachschleimwand auf Tische,
Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren
und Tricotagen usw. in größter Auswahl.

Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.



Wie diese Palme

das auf der Erde wandernde Tier-
reich überträgt, so übertragen die Pflanzen-
fette PALMIN und PALMONA (Pflanzen-
Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre
Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand,
dass Palmolin und Palmona tierische Fette in der feinen
und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.
Palmin zum Kochen, Braten und Backen,
Palmona als Brotzusatz.



Wanderfahrten deutscher Schulkinder.

Ständiges Preisausschreiben der A.T.G.



Die Wanderfahrt nach Brüssel,

unser diesjähriges Preisausschreiben, ist glänzend verlaufen. Teilgenommen haben 36 Kinder aus Berlin, Bremen, Breslau, Frankfurt a. M., Fürth, Großlichterfelde, Hamburg, Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Regensburg, Rosenheim i. B., Straßburg i. E. Die Reise wurde in Köln unterbrochen, um den Kindern auf einer Rheinfahrt Deutschlands schönsten Strom zu zeigen. In Brüssel wurden die Teilnehmer vom Deutschen Reichskommissar im Prunksaal der Deutschen Abteilung feierlich empfangen. Während des Aufenthalts in Brüssel wurden Ausflüge nach Antwerpen, nach Waterloo, Tervuren usw. gemacht. Ein Bericht über die Wanderfahrt ist in Vorbereitung und geht nach Fertigstellung auf Wunsch jedem Interessenten kostenlos zu.



Die Wanderfahrten stehen unter der Oberleitung des Herrn Rektors F. Pagel (Begründers u. Leiters der „Jugendfürsorge“) unterstützt von Lehrern und Lehrerinnen. Ein Arzt nimmt ebenfalls ständig teil. Das Ziel der Wanderfahrten wird alljährlich im Oktober bekannt gegeben.

Unsere Saman Tee Gutscheine bleiben für die nächste Wanderfahrt in Kraft. — Näheres in jedem Paket Saman Tee.



Allgemeine Teeimport Gesellschaft (A. T. G.) G. m. b. H., Berlin SO 36.

Generalvertretung: R. A. Leusch, Breslau, Goethestr. 51.

Persil

Waschmittel

gibt blendend weiße Wäsche, ist
garantiert unschädlich und billigst
im Gebrauch.

Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der weltbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda

Total-Ausverkauf
von
Kinderwagen, Sportwagen,
Puppenwagen,
Leiter- u. Kastenwagen.
Eiserne Bettstellen, Wiegenperde, Reise-
und Marktkörbe, sowie sämtl. Korbwaren
zu jedem annehmbaren Preise. 4042

**J. Konetzny, Gneisenastr. 18,
Ecke Lehndamm.**

Gr. Räumungs - Ausverkauf

wegen Geschäfts-Verlegung von 3704
Uhren und Goldwaren
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Paul Alter, Kupferschmiedestr. 10.

J. Kaluza

Schuhmachermeister, Stieglitzstr. 17
empfiehlt
sein großes Lager von



**Schuh-
Waren**

für Herren, Damen u. Kinder,
Preise fest, aber äußerst billig.
Bitte genau auf Firmen achten.

Arnold extra starke schlie-
ft allen
Hienlong-Offen übertraffen
à Dtl. Wtl. 1,00. Led 30 Pl. Wtl. 5,40 fr.
50 Flaschen Wtl. 8.— franko.
Man kauft über Prima Waze.
A. E. Arnold Sohn, chemisches
Wittgendorf s. Döschnitz, Thür. Wald.
Euchse Vertreter.

Schwekfüße

werden gewaschen und trocken durch
„Strenock“
Dose 50 Pfennige
schützt gegen 60 Pfg. in Dreimarkten.
Man hüte sich vor Nachahmungen u. verlange
unbedingt „Strenock“, erhältlich bei
**Erwin Meyer, Breslau II,
Gartenstraße 75, Ecke Reibstockstraße.**

Ueberzieher.

Anzüge

Anzahlung
Nebensache!

Möbel

einzelne Stücke,
ganze Einrichtungen.

Bequemste
Abzahlung.

Max Biermann,

52 Ring 52, I. Stage
neben der Stockgasse.

Filiale in
Waldenburg (Schl.)

Auch nach auswärts.

Die Cigarette des Tages ist Goldherzchen

pro Stück 2 Pf. 2944

„Kosmos“-Dresden.

Vertreter für Breslau: S. Münzer, Sonnenstr. 28.

Die schönsten bunten Westenflecke.

Reste zu Knaben-Waschanzügen,
Manchester- und Stoffreste für Herren- und Knaben-Anzüge, Damen-Rokkum-
stoffe und sämtliche Futterstoffe kaufen Sie am allerbilligsten im

Reste-Haus **Louise Hoffmann,**
27b. Goldene Radegasse 27b.

Billiger Seifenverkauf

Garantiert reine Drantenburger Kernseife

ca. 1 Pfund-Steig	30	⊗
Drantenburger Kernseife	20	⊗
Salmit-Terpentin-Schmierseife Pfund	17 u. 20	⊗
Grüne Schmierseife	Pfund	18
Groß. Stück Toiletten-Seife, in allen Farben	5	⊗
Feinste Mandel-, Lanolin-, Flieder-, Patchuli-, Weilchen- und Glycerin-Seife Stück nur	10	⊗
3 Pfund la. Kristall-Soda	10	⊗
Bleichsoda	Pack	8
Bleichsoda, lose ausgewogen	Pfund	8
Seifenpulver,	"	10
„Lebige Phönix“-Waschpulver	Pack	20
Weilchen-Seifenpulver mit Geschenken	"	14
Prima Kartoffelmehl	Pfund	13
Koch-Stücken-Stärke	"	20
la. pulv. Borax	"	22
Echte Vielesfelder Glanzstärke	"	36

➔ Petroleum Liter 13 Pfg. ➔

Fernspr. **Max Loll** Fernspr.

Eigene Verkaufsstellen: [4167
Gräbischer Straße 19, Nähe Sonnenplatz.
Gräbischer Straße 54, an der Luisenstraße.
Kloster-Straße 17, an der Feldstraße.
Matthias-Straße 1, im Gehaus Matthiasstraße.
Matthias-Straße 118, vis-à-vis der Kreuzburgerstr.
Kanderson-Straße 23, im Gehaus Alsenstraße.

Am Mittwoch hatte der Polizeipräsident v. ... die Vollstreckung der Strafen ...

Die Maßnahmen der Polizei haben diesmal allgemeine Billigung (?) gefunden. Überall waren die Polizeibeamten ...

Am Donnerstag Nachmittag fand im „Mittelbau“ eine ... Versammlung statt, zu der auch der Vorstand ...

Am Freitag, 27. August, fand die ... Versammlung im ...

Am Samstag, 28. August, fand die ... Versammlung im ...

Am Sonntag, 29. August, fand die ... Versammlung im ...

Am Montag, 30. August, fand die ... Versammlung im ...

Am Dienstag, 31. August, fand die ... Versammlung im ...

Am Mittwoch, 27. August, fand die ... Versammlung im ...

Am Donnerstag, 28. August, fand die ... Versammlung im ...

Am Freitag, 29. August, fand die ... Versammlung im ...

Am Samstag, 30. August, fand die ... Versammlung im ...

Am Sonntag, 31. August, fand die ... Versammlung im ...

Aus Oberschlesien.

Am 10. Juni er wurde die ... durch Anschlag ...

Am 11. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 12. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 13. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 14. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 15. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 16. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 17. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 18. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 19. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 20. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 21. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 22. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 23. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 24. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 25. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 26. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 27. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 28. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 29. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 30. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Am 31. Juni wurde die ... durch Anschlag ...

Handwerker-Votzstrantenkaffe der Stadt Waldenburg. Generalversammlung am Montag, den 5. September 1910, abends 8 Uhr.

Geschäfts-Eröffnung! Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnis, daß ich Donnerstag, den 1. September, Berliner Chaussee 21, Ecke Schwägerstraße 4212 ff. Fleisch- und Wurstwarengeschäft eröffne.

Achtung Hausfrauen! Empfehle großes Lager von Tisch-, Bett- und Leinwand, Wollwaren, Frivolitäten, Haubtschuhen, Aramatten, Strümpfen, Socken, Spitzen und Wäandern.

Produkten-Geschäft Anzüge von 8 3/4 Mk. unständlicher billig zu verkaufen. 4222, Görlitz, modernste Stoffe, nach Maß, etc.

Rohtabake in großer Auswahl empfehle billigste Carl Rother & Rode, Breslau I, Hammerstr. 98.

Anzüge, gute Stoffe neu und getragen von 13 Mark an. Zeißamer Allee, Büßerstraße 17.

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Museumplatz 4.

Und wenn Alles auf den Kopf sich stellt! Bleibe einzig in billigen Preisen. Möbel, Garderoben, Kinderwagen, Tisch-Bett- und Stühle, Teppiche, Gardinen, Porzellan, Uhren, Sprechapparate.

„In freien Stunden“ illustrierte Roman-Bibliothek, seit 10 Pfennige.

Handhandel, Volkswacht, Christentum und Sozialismus von A. Feibel, 0.10

Directoire-Korsetts von 1.75 an. Auda Fischer, Korsett-Spezial-Geschäft, Kupferstraße Nr. 17.

Volkswachtleser berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten unserer Zeitung.

Nach langem schweren Leiden verschied am 26. d. Mts. mittags, 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, mein innigstgeliebter Gatte, unser teurer, herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Restaurateur

Hermann Eke

im 29. Lebensjahre. 4234

Schmerz erfüllt zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen an Breslau, Schlesswerderstr. 39, den 27. August 1910.

Die Uetrauernde Gattin **Saima Eke** geb. Warner nebst Kindern.

Beerdigung: Montag, nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr, von der Leichenhalle am Oswitzer Wege nach dem Erlöser-Friedhof. Wagen am Trauerhause.

Am 26. d. Mts. verstarb nach längerem Leiden unser Freund, der Restaurateur 4231

Herrmann Eke

im Alter von 28 Jahren.

Sein Andenken werden in Ehren halten

Seine Stammgäste.

Beerdigung: Montag, den 29. d. Mts. nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr, von der Leichenhalle in Oswitz.

Am 26. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser Verbandsmitglied

Herrmann Eke

im Alter von 28 Jahren. 4230

Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren

Die Mitglieder des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands, Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Montag, den 29. d. Mts., nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr, von der Leichenhalle in Oswitz.

Am 26. d. Mts. verschied nach langem Leiden unser Mitglied, der frühere Zimmerer, jetzige Gastwirt

Herrmann Eke

im besten Mannesalter von 28 Jahren. 4238

Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Montag, den 29. August, nachm. 3 $\frac{1}{4}$ Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes. Trauerhaus: Schlesswerderstrasse 39.

Am 26. d. Mts., vormittags 10 Uhr, verschied nach langem schwerem Leiden unser Mitglied, der Gastwirt

Herrmann Eke 4241

im besten Mannesalter von 28 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Genossen des Distrikt VIII (Odortor)

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes aus statt.

Sarg-Magazin

Robert Edlich

Gabitzstrasse Nr. 49.

Särge in Metall und allen Holzarten.

Übernahme von Beerdigungen, Leichen-Transporten und Aufbahrungen.

Billigste Preisberechnung.

Fertige Trauer-Kleider

aus guten Wollstoffen

welche sämtlich in meinen eigenen Ateliers angefertigt sind,

empfehle ich in grösster Auswahl. 8089

Trauer-Hüte, Trauer-Blusen

Auswahlendungen bereitwilligst.

N. Berger, Ring 50.

Tuberkulose-Museum.

Zwingstrasse 14.

Deuts. Sonntag 11-5 Uhr geöffnet.

Morgen Montag geöffnet: 11-2 und 5-9 Uhr.

Montag abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr: Führung und Vortrag des Herrn Prof. Dr. Heymann.

Eintritt frei!

Zurückgekehrt

Dr. Wertheim

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten

Gartenstrasse 62. 4223

Röhm und zwei Mädchen

für Küchen- und Hausarbeit bei höherem Lohn zum 1. Okt. event. früher gesucht.

Breslauer Gewerkschaftshaus

Margareten-Strasse 17. [42150]

1 Näherin

auf Ansehen - Angänge außer dem Hause, auch 1 Fernnäherin t. s. melb. 6. Schele, Postenstr. 42, II. [4214]

A. Schretters **Stabier a. Violin**

gute Güte für Taschenges. 20. III. Sonst. mon. 5 Uhr. [4214]

Konfektionsgarn 14 Pfg. [4144]

G. Friedländer, Sonnenstrasse 10.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk, Plomben, Zahnstücken, Reparaturen sofort und preisw. möglich

W. Dreger, Dittelschloßstr. 4, gegenüber der Obermühle. [1007]

Kurbad Hygien

Inhaber Paul Schmidt.

Hygienisch-therapeutische Anst. u. Wannenabteilung 1. Rang 3311

Wasserleitungs- u. Sanit. Systeme. Verricht. ausgebildetes Personal. Reinlichste Sauberkeit.

Damen- und Herren-Wielung separat. Geöffnet den ganzen Tag.

Gartenstrasse 19,

Duergebäude. Telefon 1462.

Anzüge reelle Stoffe, billig. Schmeidebrücke 28, I.

Strebsamer Mann

als Mittelhalter in jedem Bezirk gesucht. Wohnort und Beruf gleich. Einkommen monatlich Wert 400 und mehr. Kapital und Leben nicht nötig. Auch als Nebenberuf. [4237]

Carbonat-Industrie, Bona 362.

Gelegenheits-Käufe

in gut gearbeiteten **Möbeln** neuen und gebrauchten

Seitstühle m. Matr. u. Rücken 25 Bzl. Sessel 24 Bzl. Tischstühle 26 Bzl. Stühle u. Stuhlbaum-Gleichg. (spottbillig).

Bequemste Teilzahlung

Max Giesel, Brüderstr. 5, part. u. 1. Etg.

Jungbier!

aus Brauerei Westendstrasse 85, und Silberbrandstrasse 2. 8286

Starke.

Neue Anzüge verkauft spottbillig

Brandenburgerstr. 24 [4239] (Sehmet).

Möbel

zu billigen Preisen auch auf Teilzahlung.

Josef Hirsch

Gartenstrasse 7 am Sonnenplatz. 8083

Halten Sie fest

nur reell und billig zu kaufen. Eingänge, gute Stoffe, 9 $\frac{1}{2}$ Bzl. Maß Maß, wunderbar, 19 Bzl. Cofen aus besten 9 $\frac{1}{2}$ Bzl. 4052

Arzngfabrik, Wallstrasse 171

Juwelur-Ausverkauf

in Mill-Opera-Concert-Apparaten.

Außerordentlich günstige Kaufgelegenheit
die sich in dem bedeutenden Umfange bei uns alljährlich nur einmal bietet.

Otto Jacob, sen., Berlin 400
Frieden-Strasse 9.



Trotz herabgesetzter Preise bequeme Ratenzahlung.





Mod. 20 früherer Preis M. 84. — Jetzt M. 69. — Eleganter Salon-Apparat, mahagonifarbig polierter Kasten m. Gold-Arabisken, Größe 35x35x17 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt, farb'g lackierter Tonarm u. Blumenschalltrichter, 52 cm Schallöffnung, 1a Konzert-Schalldose. Monatsrate M. 5. — 8 Doppelplatten à 3 M. = 16 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 8 Doppelpl. gratis.

Mod. 17 früherer Preis M. 59. — Jetzt M. 49. — Aparte Luxus-Ausstattung, mahagonifarbig polierter Kasten mit Gold-Arabisken. Größe 33x33x15 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farb'g lackierter Blumenschalltrichter, 41 cm Schallöffnung, 1a Konzert-Schalldose. Mit Mill-Opera-Konzert-Schalldose M. 8. — mehr. Monatsrate M. 4. — Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3 M. = 12 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Weitere 6 Doppelplatten bei der 6. Rate.

Mod. 15a früherer Preis M. 38,50 Jetzt M. 34. — Braun oder grün poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm. alle Teile ff. vernickelt, farb'g lackiert. Blumentrichter, 38 cm Schallöffnung, 1a Konzert-Schalldose, mit Mill-Opera-Schalldose M. 8. — mehr. Monatsrate M. 3. — 3 Doppelplatten à 3 M. = 10 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis.

Mod. 11 früherer Preis M. 48,50 Jetzt M. 39,50. Mahagonifarbig poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm. alle Teile ff. vernickelt. Farb'g lack. Blumentrichter, 40 cm Schallöffnung, 1a Konzert-Schalldose. Mit Mill-Opera-Schalldose M. 8. — mehr. Monatsrate M. 3. — Zum Apparat werden 5 Doppelplatten à 3 M. = 10 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis.

Bestell-Zettel

Hiermit bestelle ich bei der Firma **Otto Jacob senior, Berlin**

1 Mill-Opera Mod. _____

inkl. den dazu gehörigen Schallplatten und 200 Nadeln

Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von M. _____ am 17. d. Mts. Bei Empfang zahle ich M. _____ durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin. Alle Anzahlungen sind 10-20 pct. der Gesamtsumme erwünscht.

Ort: _____ Datum: _____

Vor- u. Zuname: _____ Stand: _____

Strasse u. Hausnummer: _____

Vertreter an allen Orten gesucht gegen hohe Provision auch für unsere Abteilung: Uhren, Kund- u. Goldwaren.

Interessante Kataloge über Konzert-Apparate und Schallplatten überallhin gratis und franko.

Schauspielhaus
Sonnabend 8 Uhr:
Premiere
„Das schwarze Schaflein“.
Sonntag 8 Uhr:
„Das schwarze Schaflein“.

Liebig's Etablissement
Sonntag, den 28. August:
Beginn der Variété-Saison!
Sylvester Schäffer Jr.
und das
grandiose Sommer-Programm.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Regien des Konzerts 7 1/2 Uhr.
Beginn der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Im Garten: Grosses Konzert (6 Uhr).

Viktoria-Theater
Täglich:
„Breslau
was sagst Du nu!“
Revue in 6 Akten mit
Henry Bender.
Anfang 8 Uhr.
Preise wie gewöhnlich.

Palmengarten
Dir.: H. Krainik.
Heute Sonntag:
Rektes Konzert
des berühmten
**Damen-
Crompeter-Korps**
„Harmonie“.
Anfang 4 Uhr.
= Entree 10 Pfg. =

Achtung!
Montag, Dienstag u. Mittwoch
bleibt das Lokal
geschlossen
wegen Umbauung der
neuen Dekoration

© Original-©
Palmengarten.
Eröffnung 1. September.

Brochau! Volks-Fest Brochau!
von Sonnabend, d. 27. August bis Sonntag, d. 4. September.
Sonntag: Bezirks-Feuerwehr-Verbandsfest
Großer Festzug sämtlicher Vereine Brochau.
Kulgeheft sind: Schützen, Karneval, Spiel- und Schützenkorps.
Täglich: Grosser Tanz im Freien.
Freitag: Großes Kinderfest.
Der Festplatz befindet sich an der Eisenbahnbrücke.

Hentschel's Etbl. Pöpelwitz
Heute Sonntag: Garten-Konzert mit Tanz.
Donnerstag: Tanz - Kränzchen und Präsent-Polonia.
Im Oktober noch Sonnabende zu vergeben.

Kasper
Jeden Sonntag:
Schöne Musik. Die neuesten Tänze. Schöne
Sachliche. Köstliche Speisen. Rührer-Orchester.
Jeden Garten-Frei-Konzert u. Kinderfest. Köstliche Speisen.
Es ladet ergebenst ein
Paul Kasper.

Zeltgarten
Dir.: H. Krainik.
Heute Sonntag:
Das glänzende
**August-
Programm.**
12 Paradenummern.
Anfang des Konzerts 5 Uhr.
der Vorstellung 7 Uhr.
= Entree 19 Pfg. =
Bei ung. Witterung und im
Saal erhöhte Eintrittspreise.
Vormittags v. 11-1/2 Uhr:
Süßler-Vorstellung
bei vollständig freiem Entree.

Scala
Sommer-Theater
Nicolaisstraße Nr. 27
Heute Sonntag
2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr:
Zum letzten Mal
Das
**Nonnen-Grab
zu Krakau.**
Abends 8 Uhr:
Première
Deborah
oder der
Fluch der Jüdin!
Volkschauspiel in 4 Akten
von Dr. S. H. Mosenthal.
= Bonus gültig. =

Ballhof Schischwerderplatz 12.
Jeden Sonntag:
Gr. öffentl. Tanzvergnügen: Touren und
vorigenfalls Musik. — Damen Entree frei. — Saal an Vereine noch zu vergeben.

Königsgrund Lohse-Straße 45/47.
Heute Sonntag:
Gr. Tanzvergnügen.
Mittwoch: Sommerabend-Kränzchen, Präsent-Polonia. 4195

Amor-Säle Pöpelwitzstr. 36.
Heute Sonntag: 4199
Garten - Frei - Konzert.
Kinderfest von Onkel Schleifentanz, auch Einzeltonen.
Freitag: Kränzchen und Schießereien. Saal an Vereine noch zu vergeben.
Dienstag: Kränzchen und Schießereien. Saal an Vereine noch zu vergeben.
Zu Hochzeiten empfehlenswert. Stadtkommission. Engelmann Hermann Kohl. Ed. 8490.

Morgenau Neuberger's Etabl.
Heute Sonntag: 4198
Tanz.
Morgen Montag:
Kinderfest, Frei-Konzert, Tanz und Eisbeinessen. Jung Deutschland
Komponier Festzug vom Onkel Hans. Glöwen Plante im Kanonenboot. Anfang 4 Uhr

„Wilhelmshöh“
Heute Sonntag: Junggesellen-Rennen.
Von 4 Uhr ab in Konzert. In den
beiden Gärten: Präsent-Polonia. Kinderbelustigungen aller Art.
Sonntag: Schießereien. 4290
Ergebnis: C. Fauer.

Ernte-Fest
Fürstenstrasse 32.
Heute Sonntag: 4185
Saal an Sonnabenden
noch zu vergeben.

E. Milde's Etabl. „Zu den 3 Kaiser-Sälen“
Größtenteils 74. — Telefon 8805.
Jeden Sonntag: Gr. Fast-Tanz. u. Touren.
Freitag: Gr. Fast-Tanz. u. Touren.
Freitag: Gr. Fast-Tanz. u. Touren.
Freitag: Gr. Fast-Tanz. u. Touren.

Morgenau Neuberger's Etabl.
Heute Sonntag: 4198
Tanz.
Morgen Montag:
Kinderfest, Frei-Konzert, Tanz und Eisbeinessen. Jung Deutschland
Komponier Festzug vom Onkel Hans. Glöwen Plante im Kanonenboot. Anfang 4 Uhr

Fürstenkrone
Fürstenstrasse 32.
Heute Sonntag: 4185
Saal an Sonnabenden
noch zu vergeben.

Ernte-Fest
Fürstenstrasse 32.
Heute Sonntag: 4185
Saal an Sonnabenden
noch zu vergeben.

Deutscher's Etablissement
Fubensstraße 50.
Jeden Sonntag: Großer öffentlicher Tanz.
Volles Orchester. — Neueste Schläger.
Eintritt frei. — Großer, schattiger Garten.
Es ladet ergebenst ein 4204

Bürger-Säle
Morgenau.
Heute Sonntag (in allen Sälen):
Großes Fest-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. Volles Orchester. Ende 1 Uhr.
Entree pro Person 10 Pfg. — Langschleifen 50 Pfg.
Prater: Große Belustigung für Jung und Alt.
Sippdrom: Grosses Gala-Reit-Fest.

Fr. Pfingst,
Uferstrasse 48,
auch Eingang Schulstraße.
Jeden Sonntag:
Gr. öffentl. Tanzvergnügen. Gr. Garten-Frei-Konzert
abwechslend Musik und Streichmusik.
Montag: Eisbein. 4201
Es ladet ergebenst ein D. D.

Ernte-Fest
Fürstenstrasse 32.
Heute Sonntag: 4185
Saal an Sonnabenden
noch zu vergeben.

Paul Strauss's gr. Saal- u. Garten-Etabl.
Ohlauer Chaussee 52/54.
Heute Sonntag: Großer öffentlicher Tanz. Touren u.
Schleifen.
Dienstag: Großes Kinderfest. Beachte jeder meinen großen Saal u. Garten. D. O.

„Fürstensäle“ Morgenau.
Jeden Sonntag: Gemüthliches Tanzvergnügen in beiden Sälen.
Joh. Lampner.

Schwarzer Adler
Bismarckstraße 21.
Heute Sonntag: Kränzchen
Schleifen. 4183

Ernte-Fest
Fürstenstrasse 32.
Heute Sonntag: 4185
Saal an Sonnabenden
noch zu vergeben.

Goldener Zepter
Nicolaisstraße 47. 3870
Heute Sonntag: Großer öffentlicher Tanz.
Neue Musik. — Große Überraschungen. Es ladet ergebenst ein Schulte

Wappenhof — Morgenau
Inhaber: Otto Wirth. — Halle des der elektrischen Strohböden. 3871
Jeden Sonntag: Schleifentanz und Einzeltouren.
Jeden Montag und Freitag: Großes Tanz-Kränzchen.

Knappe's Etabl. Pöpelwitz.
Jeden Sonntag: 4190
Garten-Frei-Konzert und Tanz.
Freitag: Kränzchen, Tanz, Kinderfest. Heute Sonnabend:
Kränzchen, vom 1. Dresdener Ring- und Sirkusklub „Tentonia“, Der Vorstand.

Ernte-Fest
Fürstenstrasse 32.
Heute Sonntag: 4185
Saal an Sonnabenden
noch zu vergeben.

Carl Bräuer's Festäle
„Zur frohen Stunde“
Nicolaisstraße 20/22
Heute Sonntag: 8865
Grosses öffentl. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein D. O.

Gräbschen Etabl. Harmonie.
Heute Sonntag: TANZ.
Dienstag: Tanz-Kränzchen und Schießereien. C. Prötner.

Gasthof Zimpel,
3 Minut. v. Dampfer-
haltestelle
Wilhelmshafen.
Sonntag, den 28. August 1910:
Großes Ernte-Fest TANZ.
Es ladet ergebenst ein Paul Mahn, Gastwirt.

Ernte-Fest
Fürstenstrasse 32.
Heute Sonntag: 4185
Saal an Sonnabenden
noch zu vergeben.

„Schwarzer Bär“
Pöpelwitz. 3874
Jeden Sonntag:
Großer Schleifen- und Touren-Tanz.
Hugo Becker.

Gräbschen Etabl. Harmonie.
Heute Sonntag: TANZ.
Dienstag: Tanz-Kränzchen und Schießereien. C. Prötner.

Pariser Garten.
Gänge: Tischler, Holzwerk und Malerei, Inhaber: G. Fleck, Berlin.
Größtes und angelegentlichstes Restaurant und Garten-Etablissement im Zentrum.
Anerkannt vorzügliche Küche.
Kuchensaal von C. Hausz und echt bairischer Bier.
Jeden Montag und Donnerstag: Großes Frei-Konzert.
4209

Ernte-Fest
Fürstenstrasse 32.
Heute Sonntag: 4185
Saal an Sonnabenden
noch zu vergeben.

Deutscher Kronprinz Westendstr. 50/52.
Heute Sonntag:
Gr. Tanzvergnügen.
Donnerstag: Tanz-Kränzchen. (Präsent-Polonia). 4198

Gräbschen Etabl. Harmonie.
Heute Sonntag: TANZ.
Dienstag: Tanz-Kränzchen und Schießereien. C. Prötner.

Gottesberg Bierquelle
Markt 14 Nr.
Bier hell und dunkel
Glas 10 Pfg.
Weine alle Sorten
Glas 10 Pfg.

Ernte-Fest
Fürstenstrasse 32.
Heute Sonntag: 4185
Saal an Sonnabenden
noch zu vergeben.

Etabl. „Schweitzerhof“
Lisen- und Schweitzerstraße-We. 3873
Heute Sonntag: Großer Tanz. Schleifen- und
Touren-Tanz.
Entree frei. 3873
Es ladet ergebenst ein R. Standke.
Saal an Vereine kostenlos zu vergeben.

Gräbschen Etabl. Harmonie.
Heute Sonntag: TANZ.
Dienstag: Tanz-Kränzchen und Schießereien. C. Prötner.

Gottesberg Bierquelle
Markt 14 Nr.
Bier hell und dunkel
Glas 10 Pfg.
Weine alle Sorten
Glas 10 Pfg.

Ernte-Fest
Fürstenstrasse 32.
Heute Sonntag: 4185
Saal an Sonnabenden
noch zu vergeben.

Anglerherberge Pöpelwitz.
Jeden Sonntag:
Gr. Instrumental-Garten-Frei-Konzert.
Eisbein, Rippenspeck, Fische u. and. Speisen nach bekannt. Güte.
Um pünktigen Zutritt bittet 3875 Carl Koll.

Gräbschen Etabl. Harmonie.
Heute Sonntag: TANZ.
Dienstag: Tanz-Kränzchen und Schießereien. C. Prötner.

Gottesberg Bierquelle
Markt 14 Nr.
Bier hell und dunkel
Glas 10 Pfg.
Weine alle Sorten
Glas 10 Pfg.

Ernte-Fest
Fürstenstrasse 32.
Heute Sonntag: 4185
Saal an Sonnabenden
noch zu vergeben.

Manuscheck's Etablissement
Pöpelwitzstr. 23.
Heute Sonntag: Schleifentanz u. Einzeltouren. Saal an Vereine
zu vergeben.

Gräbschen Etabl. Harmonie.
Heute Sonntag: TANZ.
Dienstag: Tanz-Kränzchen und Schießereien. C. Prötner.

Ein Däne über Dänemark und dänischen Sozialismus.

Wenn in diesem Monat Sozialisten aus aller Herren Länder nach Dänemark sich einschiffen, um sich in der Hauptstadt des Landes zum internationalen Kongress zu versammeln, werden sie in ein Land kommen, wo der Sozialismus im Geist des Volkes tiefe Wurzeln geschlagen hat, und wo ihnen von Hunderttausenden von Mitarbeitern ein herzliches Willkommen entgegenbringt wird.

Dänemark mit seinen 2 1/2 Millionen Einwohnern stellt nur einen kleinen Punkt auf der Weltkarte dar und wird deshalb in den großen Ländern nicht sonderlich beachtet; aber innerhalb dieser engen Grenzen umschließt es sicherlich so manches, was die Aufmerksamkeit der Fremden besonders fesseln dürfte. In einer kleinen Nation, wo die Menschen einander näher stehen, hat die soziale und politische Agitation nicht den schlechtesten Stand. Die Gegenstände und nicht so gewaltige, statt um Millionen handelt es sich um Tausende, und es ist leichter gleichen Takt und Schritt im Kleinen als im großen Meer zu halten. Das ganze Land, das zirca 700 geographische Quadratmeilen umspannt, heherbergt, wie gesagt, eine Bevölkerung von gut 2 1/2 Millionen, von der über 1/2 Million in Kopenhagen wohnt. 89,7 Prozent der Gesamtbevölkerung ist in Landwirtschaft und Fischeret, 40,5 Prozent in Handel, Handwerk und Industrie tätig. Von den übrigen leben unter anderem 5,7 Prozent von geistlicher Arbeit.

Es ist in Dänemark ebenso wie in den anderen Ländern: Der Bevölkerungszuwachs, der ungefähr 85.000 Menschen jährlich beträgt, kommt nicht der Landwirtschaft zugute. Rechnet man die Auswanderungen nach anderen Erdteilen ab, die im Jahr 1906 8500 betrug, so nimmt Handel, Industrie, Transportwesen usw. den Zuwachs auf. Trotzdem bleibt die überwiegende ökonomische Bedeutung der Landwirtschaft für unser Land tatsächlich nicht weniger bestehen. Von der gesamten Ausfuhr des Landes bestehen neun Zehntel aus landwirtschaftlichen Produkten. Die Ausfuhr an Butter, Speck, Leberwurst, Eier usw. belief sich 1908 insgesamt auf 397 Millionen Kronen; das bedeutet einen Ausfuhrüberschuss von 191 Millionen auf landwirtschaftliche Produkte. Und hauptsächlich um die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte wie um die Einfuhr landwirtschaftlicher Verbrauchsmittel (Butter- und Düngestoffe usw.) dreht sich auch der Außenhandel. Die Industrie beschäftigt sich zum großen Teil mit der Verarbeitung der landwirtschaftlichen Rohprodukte, so die Zuckerraffinerien, Brauereien, Brennereten. Im Jahre 1906 existierten in Dänemark 85.242 industrielle Betriebe mit einem Gesamtpersonal von 817.086 Menschen; davon waren 208.444 eigentliche Industrie- oder Lohnarbeiter, darunter Frauen und Lehrlinge. Von diesen Betrieben waren 47.117, also weit mehr als die Hälfte, Kleinbetriebe, in denen keine Arbeiter beschäftigt wurden. Im Jahr 1905 bestanden in den ländlichen Bezirken Dänemarks im ganzen 289.130 Besitzungen mit einem Anwesen von 3.698.506 Hektar. Die kleinen Wirtschaften mit weniger als 2 1/2 Hektar, von denen ja ein Teil Handwerkern und anderen nicht bäuerlichen Besitzern gehört, stellen fast die Hälfte aller ländlichen Besitzungen, dagegen noch nicht einmal den 50. Teil des Gesamtareals. Andererseits stellen die großen Güter mit über 119 1/2 Hektar noch nicht 1 Proz. der Gesamtzahl der Besitzungen, dagegen 16 Proz. des Gesamtareals. Die Adelsgüter (Lehn- und Fideikommissländereien) umfassen 351.511 Hektar oder mehr als den 10. Teil des gesamten dänischen Bodens im Besitz von weniger als 100 Familien.

Mit diesen Erläuterungen vor Augen werden sich unsere ausländischen Parteigenossen einen Begriff von den Erwerbsverhältnissen des kleinen Landes bilden können, in dem sie in kurzem zu Gast sein werden. Es dürfte sie auch interessieren zu erfahren, daß das letzte Staatsbudget mit 103 Millionen Kronen balanciert, von denen über die Hälfte durch Zölle und andere indirekte Steuern einfließt, und daß etwa der dritte Teil davon für Militäraufgaben aufgewandt wird. Es wird gewiß auch nicht überflüssig sein, darauf hinzuweisen, daß Dänemark, das ein Zweikammersystem und ein Wahlrecht vom 30. Lebensjahr an besitzt, seit 1901 ein parlamentarisch regiertes Land ist. Das Landsting (Oberhaus) wird teilweise durch Privilegiertenwahlrecht gewählt, das Folketing (Unterhaus) durch allgemeines Wahlrecht. Die königliche Macht beugt sich loyal vor dem Mehrheitswillen des Folketings und überläßt es diesem, das Ministerium zu bilden.

In diesem Land machten sich die ersten schwachen Anfänge sozialistischer Propaganda bereits Ende der vierziger Jahre bemerkbar, als ein hochgebildeter Mann, Frederik Dreier, unter dem Eindruck der Revolutionen in Deutschland und Frankreich — die hier in unserer Heimat im Jahre 1849 in einer freien Verfassung Früchte trugen — die Forderung sozialer Freiheit erhob und die Handwerker auf dieser Grundlage zu organisieren versuchte. Aber die Bewegung war zu früh ins Leben gerufen, um schon Wurzel zu schlagen. Dreier starb im Jahr 1858. Während die Bauernschaft von Männern wie Grundtvig, Tscherning, J. A. Hansen aus dem Schlaf gerüttelt ward und sich einen bedeutenden Einfluß auf die Gesetzgebung erlangte, wurde die Arbeiterklasse durch falsche Propaganden politischer und sozialer Unwissenheit erhalten. Aber der Pariser Kommunekampf im Jahr 1871 ließ auch in Dänemark die Flamme auflockern. Während die Bourgeoisie die Kommunerhebung in Blut, Feuer und Verwünschungen erstickte, wurde in Kopenhagen das Wochenblatt „Sozialisten“ gegründet, und Louis Pio, ein armer Beamter

französischer Abstammung, trat als begeisteter Wortführer der Arbeiter auf. Im selben Jahr bildete sich eine Sektion der Internationalen in Dänemark, und die Fachvereine sprockten empor. Pio, der in Dänemark sein Vorbild sah, reiste zu den Kongressen nach Genf und Frankreich und schloß die neue Bewegung aus seinem Zusammenstoß mit bekannten Arbeiterführern und Kommunisten, die in Paris auf den Barrikaden gekämpft hatten. 1872 glückte es ihm im Verein mit Brüg und Geleff, den „Sozialisten“ zur Tageszeitung umzugestalten, und die Bewegung begann nun zu wachsen. 2000 Maurergesellen und Arbeiter in Kopenhagen forderten Verkürzung der Arbeitszeit und legten die Arbeit nieder. Unter den damaligen Verhältnissen riefen große Streiks noch äußerste Bestürzung im Bürgertum hervor, das denn auch sofort die Polizei um Hilfe gegen die gefährlichste Agitation anrief. Trotz des Polizeiverbotes betraf nun Pio am 5. Mai 1872 eine große Versammlung unter freiem Himmel ein, und während Polizei und Militär die versammelte Volksmenge zerstreute, wurden drei der Führer verhaftet und dann zu harten Zuchthausstrafen verurteilt.

Nun kamen schwere Zeiten für die junge, noch nicht befestigte Bewegung. Aber die kapitalistische Entwicklung, die gerade jetzt freies Anlaufen nahm, ließ die Arbeiter auf die Dauer nicht in Schlaf versinken, um so weniger als der Durchbruch des Realismus in der Literatur Männer wie Georg Brandes, Holger Drachmann auftraten ließ, die mit dem Feuer der Jugend auf die alte Gesellschaft einströmten, so daß der Kampf hell aufblühte. 1877, nachdem die alten Führer das Land verlassen hatten, ergriffen P. Knudsen, E. E. Andersen, P. Holm, Sdrum, E. Winblad und andere das Steuer in der dänischen Arbeiterpartei, und allmählich brach sich der Sozialismus in raschem und sicherem Lauf in Dänemark Bahn. In Jütland belebten Harald Jensen und der Verfasser dieses Artikels die sozialistischen Organisationen wieder, die seit der Auflösung der Internationalen nur noch vegetierten, sie organisierten neue Tausende, gründeten Blätter usw. Bei dieser Arbeit kam die Grundbesitzer- und Kapitalistenklasse der Partei außerordentlich zu Hilfe. Im Parlament führte nämlich die Reaktion, mit dem Gutbesitzer Estrup an der Spitze, einen fanatischen Kampf mit den Vertretern der bäuerlichen Demokratie und des bürgerlichen Radikalismus. Der Führer der Radikalen, Sdrup, sagte die Forderungen der Demokratie in die Worte: Niemand über und niemand neben dem Volkething! zusammen, und die Adels- und Königsmacht und die Unternehmer sahen ihre Interessen in einer Weise bedroht, daß man zu provisorischen Gesetzen seine Zuflucht nahm, um die Volkethingmehrheit niederzuzwingen. Die Sozialdemokraten, die 1884 zwei Vertreter in das Volkething hineinkommen hatten, gingen nun — wie auch später immer — mit der bürgerlichen und bäuerlichen Demokratie im Kampf für das allgemeine Wahlrecht zusammen. Dieser Kampf gegen die reaktionäre Regierung, die damals eigenmächtig über einen Vertrag von 50 Millionen zu militärischen Zwecken, die Befestigung von Kopenhagen, verfügt hatte, wurde bis zur Jahrhundertwende geführt. Ein Attentat auf den Ministerpräsidenten Estrup, ein letzter Revolveranschlag, der an seinem Kopf abprallte, lieferte der Regierung den äußeren Anlaß zu provisorischen Zwangsregeln. Diese Periode kann man als politische Sturm- und Drangperiode in Dänemark bezeichnen. In dieser Zeit entwickelte sich eine gewisse politische Kameradschaft zwischen der städtischen und der ländlichen Arbeiterklasse in Dänemark. Eine große Aussperrung der Schmelze in der Hauptstadt veranlaßte Versammlungen in fast jedem Dorf im ganzen Land, und nun wuchs die Arbeiterbewegung im Sturmschritt. Mitte der achtziger Jahre gingen die Gewerkschaften und die sozialdemokratischen Organisationen ein festes Bündnis mit einander ein, und seitdem blieb dieses Zusammenwirken zum größten Gewinn für die ganze Arbeiterbewegung bestehen. 1899 versuchten die Unternehmer den ersten Schlag gegen die Zentralorganisation der Gewerkschaften, die samtvirvende Fagforebund, durch eine Aussperrung von zirca 50.000 Arbeitern, und die dänischen Patrioten sandten ein Rundschreiben an ihre deutschen Kollegen mit der Bitte, die dänischen Arbeiter in Deutschland nicht einzustellen. Das Schreiben schloß mit den Worten: Zu Gegenständen stets gern bereit. Der Gewaltanschlag gegen das Koalitionsrecht prallte indessen an der Solidarität der Arbeiter ab.

Am 1. Januar 1910 zählte die gewerkschaftliche Landesorganisation zusammen 98.643 Mitglieder in 1250 Sektionen, darunter allein 30.000 ungelernete Arbeiter; andere besondere Fachverbände und einzelne Vereine hatten 21.512 Mitglieder. Im ganzen gibt es also bei uns jetzt über 120.000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter. Zur Seite der Organisationen stehen die Arbeitslosen mit staatlichen und kommunalen Beiträgen, Reisefassen usw. Am 1. April 1909 bestanden 44 staatlich anerkannte Arbeitslosenklassen mit zusammen 88.886 Mitgliedern. Sie hatten im Jahr vorher zirca 1 1/2 Millionen Kronen Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt. Das Gesamtvermögen der Gewerkschaften betrug Ende 1909 zirca 4 Millionen Kronen. Für den schwedischen Generalstreik wurden aus Dänemark zirca 850.000 Kronen überandt. In der Genossenschaftsbewegung waren die wichtigsten Ereignisse die Gründung der Arbeiterbrauerei Sjernen, der großen Genossenschaftsbäckerei und Fleischerzeugung in Kopenhagen, dann verschiedener Genossenschaftsbäckereien, Brennholzverfahrungen usw. in den Provinzstädten. Die politischen Verbände der Sozialdemokratie zählten bei dem Parteitag 1908 37.798 Mitglieder in 302 Sektionen.

Die sozialdemokratische Presse Dänemarks zählt im ganzen 35 Organe. Das Zentralorgan des Partei, der „Social-Demokraten“ in Kopenhagen, hat gut 56.000

Abonnenten, die Provinzpresse kommt in ähnlicher täglicher Auflage heraus. Die parlamentarische Tätigkeit der Sozialdemokratie hat im Lauf der Zeit gute Früchte in der Gesetzgebungsarbeit getragen. Außer den erwähnten Arbeitslosenklassen ist ein Altersunterstützungsgesetz zu nennen, das Staat und Gemeinden verpflichtet, gemeinsam „das Nötige“ für den Unterhalt der Alten aufzubringen. Der Gemeinderat bestimmt die Höhe der Unterstützung, und es werden dafür jährlich gegen 9 Millionen Kronen aufgewandt. Ferner ein Tuberkulosegesetz, das gratis Heilbehandlung in zu diesem Zweck errichteten Sanatorien gewährt; ein Elterngesetz, das unabhängig von der Armenunterstützung Hilfe gewährt. Dann in diesem Jahr das Schiedsgerichtsgesetz für Arbeitsstreitigkeiten, das die Anzahl unnötiger Konflikte einschränken wird; das Gesetz über Arbeiteranstellungen, bei denen der Staat 90 Prozent des Wertes der Danantelle übernimmt. In der Finanzgesetzgebung hat die Sozialdemokratie unter Führung ihres langjährigen Wortführers R. R. Raussen eine energische Reinigungs- und Erneuerungsarbeit auf fast sämtlichen Gebieten des zivilen Lebens, im Kleinen wie im Großen, geleistet, und mit nicht geringerer Energie hat sie dem Steigen der Militärausgaben entgegengetreten. Ein wichtiges Ereignis in Dänemark war es, als der Justizminister Albert 1908 sich Betrügereien wegen, die sich auf 18 Millionen Kronen beliefen, den Behörden stellte. Betrügereien, die er nur unter dem Schutz seiner Ministerstellung begehen konnte, und weil seine Kollegen ihn bedeten, obgleich die Sozialdemokraten, besonders Borgbjerg, die stärksten Anschuldigungen gegen ihn erhoben hatten. Das Reichsgericht verurteilte vor einigen Wochen den einen dieser früheren Minister, Sigurd Berg, zu einer Geldstrafe für sein Verhalten gegenüber Albert, und das Verhalten des anderen Angeklagten, des früheren Ministerpräsidenten J. E. Christensen, bezeichnete das Gericht als unverantwortlich, da er das Verlangen der Sozialdemokratie nach einer Untersuchung des bedenklichen Vorgehens seines Kollegen abgewiesen hätte. Man genies hier auch das seltene Schauspiel, daß der höchste Gerichtshof des Landes der Sozialdemokratie in ihrem Kampf gegen den Justizminister und gegen seine Verteidiger recht gab.

Die Militäarkatastrophe hat die Macht der gemäßigten Parteien so gebrochen, daß im Oktober 1909, nachdem die Regierung ein Mißtrauensvotum erhalten hatte, die radikale Linke hervortrat und ein interimsistisches Ministerium bilden mußte, das von den Sozialdemokraten unterstützt wurde. Gegenüber neuen großen Militäraufstellungen stellte im vorigen Jahr die Sozialdemokratie den Antrag auf vollständige Abrüstung unter Beibehaltung einer Grenz- und Seeverteidigungsmacht bestimmter Stärke und auf obligatorische Ausbildung der Jugend in Gymnasien und im Waffengebrauch. Nachdem dieser Antrag verworfen und eine neue kostspielige Militärausstattung angenommen worden war, unterstützte die Sozialdemokratie bei den Wahlen zum Folketing am 20. Mai dieses Jahres die Wahlparole der radikalen Linken und ihrer Regierung, die auf Überlegung der Befestigungen von Kopenhagen und im Übrigen auf bedeutende Herabsetzung der Militärausgaben lautete. Die beiden Parteien brachten zusammen 163.000 Stimmen auf, gegenüber 182.000 der vereinigten Militärpartei. Die radikale Regierung trat zurück, und es wurde vor kurzem ein gemäßig-konservatives Ministerium gebildet. Die Stimmenzahl der Sozialdemokratie ist von 24.439 Stimmen im Jahre 1895 auf 99.872 im Jahre 1910 angewachsen, das heißt auf 28 Prozent sämtlicher Wählerstimmen in Dänemark. Die Partei hat 28 Parlamentsitze inne. In den Gemeinden (städtischen und Kirchspielen), in denen seit 1906 auch die Frauen Stimmrecht haben, sitzen zirca 700 Sozialdemokraten.

Die Politik der nächsten Zukunft in Dänemark wird sich hauptsächlich um eine Verfassungsänderung drehen, wobei die Forderungen der Sozialdemokratie in Herabsetzung des Wahlrechtsalters auf 25 Jahre, Einführung des Frauenwahlrechts und Abschaffung des Privilegiertenwahlrechts zum Vordringen bestehen. In diesem Kampf wird die Partei in der radikalen Linken einen Bundesgenossen haben. Ferner wird die Lösung der Agrarfrage den Mittelpunkt unserer Agitation bilden. Diese Lösung wird wahrscheinlich von unserer Seite in der Forderung der Konfiskation der großen Lehnsgüter bestehen, derart, daß diese gegen eine angemessene Abgabe kleineren Landwirten zur Bewirtschaftung überlassen werden. Daneben könnte sehr viel sonstiges Land sofort eingezogen werden, und die Gesellschaft könnte im übrigen ihr Eigentumsrecht am Boden durch eine besondere Besteuerung geltend machen. Damit wäre der Anfang zur Sozialisierung des Landes gemacht.

So hat die dänische Sozialdemokratie gewirkt, und so wird sie in Zukunft wirken: für den Zusammenbruch des arbeitenden Volkes zum Kampf gegen das herrschende System auf Grundlage der sozialistischen Ideen; in der praktischen Politik für soziale und demokratische Reformen in Staat und Kommune und überall, wo das Wesen deren erleichtert werden kann, die zu arbeiten und leiden. Opportunismus wird man sagen. Jawohl, die dänische Sozialdemokratie war alle Zeit eine opportunistische Partei, aber Opportunismus ist nicht gleichbedeutend mit Bescheidenheit; er ist deren direktes Gegenteil. Sehen Sie nur auf sich selber bauernd, aber unter vernünftiger Berücksichtigung der Entwicklung, und nicht an veraltete Dogmen gebunden, marschiert die Arbeiterklasse auch bei uns zu Vande unter dem Banner der internationalen Verbrüderung vorwärts, um Befreiung der Arbeit und Frieden unter den Völkern herbeizuführen. Und mit diesem Ziel vor Augen rufen wir: Es lebe der kommende internationale sozialistische Kongress! Emil Karott, Kopenhagen.

... durch die ernannte Verfassung einer ganzen Menschheit. ...

Von Deutschland nach Kopenhagen.

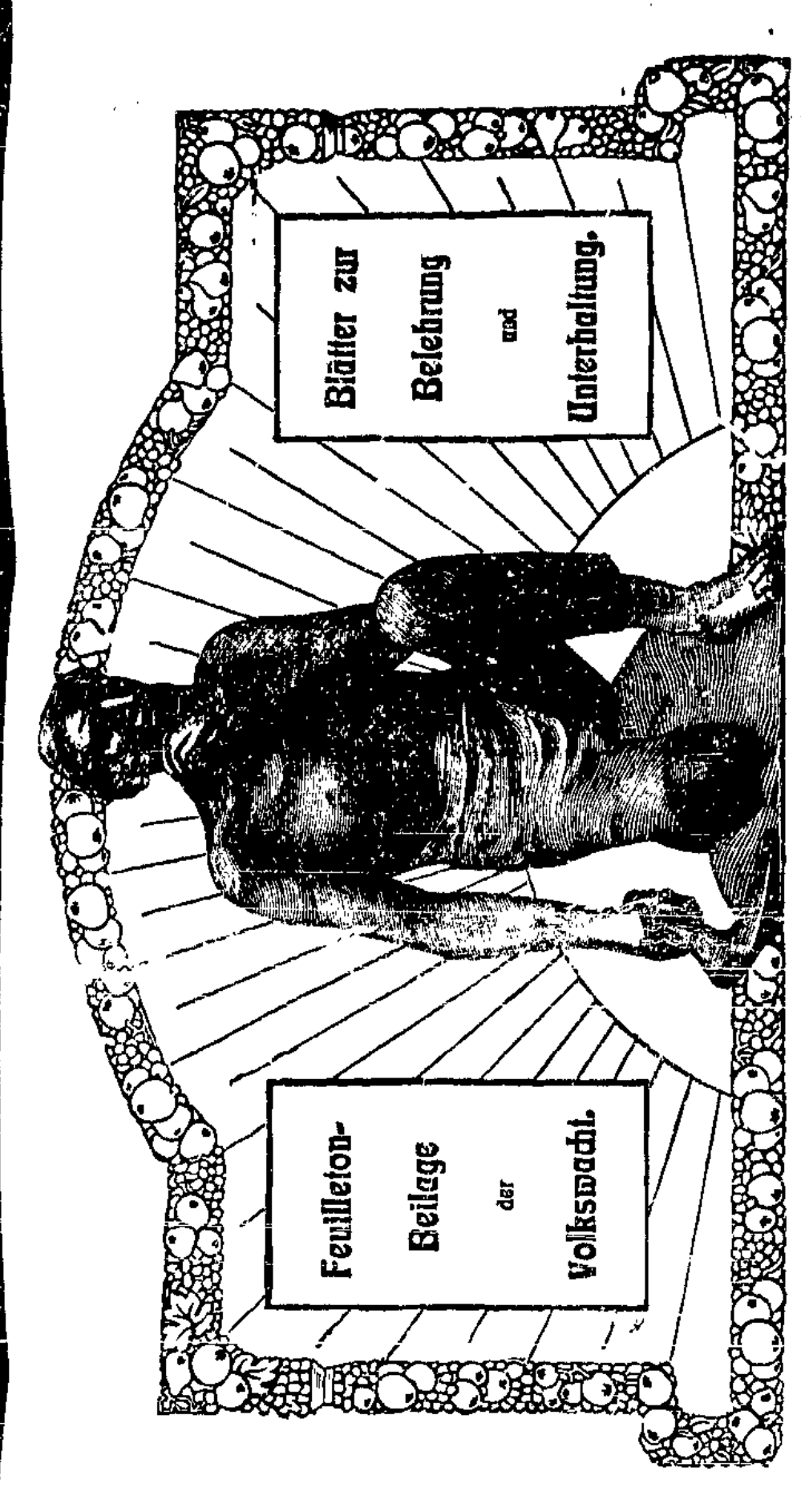
Von Dr. Peteren Klunt. (Schluß.)

Die Fahrt via Kiel-Port ist in mancher Beziehung die empfehlenswerteste. Sie bietet eine schöne Aussicht und eine angenehme Fahrt durch den landschaftlich ausgezeichneten Küstengebiet.

... nach dem vernehmen zusammen. Der kleine Jockey trägt reichlich ab und labet die Wogen auf das Trübsal des kleinen Welt.

Die neue Internationale.

Der Kopenhagener Kongress, in dessen Verlauf die kommunistische Bewegung der neuen Internationale des Sozialismus erklärt ist, hat die neue Internationale des Sozialismus erklärt ist.



Nr. 67 | Breslau, den 28. August | 1910.

Das Meer ist aufgestanden ...

Das Meer ist aufgestanden! Der Völker Ozean! - Das Meer erbraust und heulet, Spielt mit den Schiffen Ball, Bis sie zum Grunde treiben - Nur Mast und Segel bleiben Zerflücht, zerlegt im Schwall.

Die neue Internationale. Der Kopenhagener Kongress, in dessen Verlauf die kommunistische Bewegung der neuen Internationale des Sozialismus erklärt ist, hat die neue Internationale des Sozialismus erklärt ist.

